Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

7.2.1940 (No. 32)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411707

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der statsgerichte Jever und Wilhelmshaven des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amatlichen und Gemeindebehörden

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzertungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 32 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 7. Februar 1940 | 10. Jahrgang

So sieht das britische „Ueber-Versailles" aus

Deutschland den Juden ausliefern!

Niederhaltung des entwaffneten deutschen Volkes durch internationale Luftbomber-Flotte

Wilhelmshaven, 7. Februar

Wie ungeheuerlich die Kriegsziele der britischen Plutokratie sind, wird soeben vom Londoner „Star" verraten. Das Blatt, das zu den dienstbeflissenen Schleppenträgern der Plutokratie gehört, fordert in einem Artikel zunächst die völlige Wehrlosmachung Deutschlands, da man nur auf diesem Wege ein 80-Millionen-Volk niederhalten könne. Dann führt der Artikel im einzelnen genau an, wie der englische Friede für das deutsche Volk aussehen soll. Dies geschieht mit einer so zynischen Offenheit, daß wir Deutsche allen Anlaß haben, uns dieses geplante „Ueber-Versailles" zu merken.

Was man nach dem „Star" mit Deutschland vorhat, steht durchaus auf der gleichen Stufe, wie die Negerkolonien von England behandelt zu werden pflegen. Mit an erster Stelle steht die „Verbannung aller führenden Persönlichkeiten der Nazi-Regierung aus Deutschland" und die „Bildung einer demokratischen Regierung aus deutschen Staatsbürgern, die eine nazifeindliche Einstellung nachweisen können". (!!)

Das bedeutet ganz offensichtlich, daß das deutsche Volk nach dem Willen dieser plutokratischen Kriegsmacher den Juden zur Ausbeutung ausgeliefert werden soll!! Denn außer Juden und Judengenossen dürfte es kaum jemanden geben unter den jetzigen oder ehemaligen „deutschen Staatsbürgern", der der menschenfreundlichen Forderung des „Star" entspräche.

Damit die so aufzurichtende Judenherrschaft in Deutschland gesichert werde, wird weiter die „Ernennung von deutschsprechenden Engländern und Franzosen als Berater in allen Provinzen" als Kriegsziel aufgestellt. Auch die berüchtigten „Reparationen" tauchen wieder auf, und zwar soll Deutschland nach diesem abgefeimten Plan 10 vH. seines Jahreshaushaltes auf ein „Reparationskonto" zahlen.

Daß im übrigen die „Wiedererrichtung der Tschecho-Slowakei, Oesterreichs und Polens" vorgesehen ist, erscheint selbstverständlich. Auch die zwangsweise Mitgliedschaft bei der Genfer Liga fehlt in dem Blütenkranze nicht, und wie zum Hohn wird dann von einer „Rückgabe gewisser ehemals deutscher Kolonien" gefaselt, die aber zehn Jahre lang englisch-französischer Aufsicht unterstellt bleiben sollen.

Und schließlich der hauptsächliche militärische Trumpf, den man wörtlich anführen muß: „Man braucht ein solches Volk, wenn erst einmal der Krieg gewonnen und Deutschland zur Wiederabrüstung gezwungen ist, nur daran zu hindern, sich wieder zu bewaffnen. Diese Aufgabe ließe sich wirksam lösen durch die Schaffung einer internationalen Luftflotte von sagen wir 20 000 Bombenflugzeugen. Die Unterhaltungskosten hätte Deutschland zu tragen.

Das entwaffnete und der Judenherrschaft überantwortete deutsche Volk soll also, damit es restloser ausgeplündert und verelendet werden kann, durch eine riesige internationale Flotte von Luftbombern ständig bedroht werden. Man wird kaum daran zweifeln können, daß diese Luftflotte im „Bedarfsfalle" ebenso brutal auf deutsche Städte angesetzt und zur Hinmordung deutscher Frauen und Kinder verwendet werden würde, wie dies die Engländer seit Jahren in Palästina zu tun pflegen.

Hierzu ist jedes weitere Wort überflüssig. Nur das eine ist gewiß: Die englisch-jüdischen Plutokraten müssen sich darauf gefaßt machen, daß das deutsche Volk die richtige Antwort auf derartige Ungeheuerlichkeiten finden wird!

Im Scheinwerfer

Ade, Balkan-Hoffnungen!

„Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen, behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!" Auf dieser melancholischen Verzichtstimmung ist man in London und Paris angelangt bei der Betrachtung des Scherbenhaufens der Hoffnungen, die man auf die Balkanstaaten gesetzt hatte, und die durch das Ergebnis der Balkankonferenz restlos zertöppert worden sind. Hatte schon die amtliche Verlautbarung aus Belgrad festgestellt, daß nicht bloß Rumänien, Bulgarien und Griechenland, sondern auch die Türkei strikt an ihrer Neutralität festzuhalten entschlossen sind, so macht es der Chor der Pressestimmen aus allen vier Ländern noch deutlicher, daß sie nicht daran denken, sich vor den englisch-französischen Kriegswagen spannen zu lassen. Womit die Balkankonferenz, um mit einer Madrider Zeitung zu sprechen, zu einer „Niederlage der Westmächte" geworden ist.

Dieses Ergebnis ist um so beachtlicher, als bekanntlich drei der genannten Balkanstaaten durch Garantien oder Bündnisse mehr oder weniger an die Westmächte gebunden sind (oder muß man sagen: waren?). Sie sind sich offensichtlich der großen Gefahren, die damit für sie drohen, voll bewußt, und sie haben offenbar weder Vertrauen auf einen Sieg der Westdemokratien, noch ist es diesen gelungen, ihnen vor Deutschland Angst zu machen. Ade, Balkan-Hoffnungen!

*

Im übrigen stimmt's!

Dem französischen Havasbüro ist am Dienstag ein kleines Versehen passiert. Man verbreitete am Vormittag eine Meldung, die nicht ganz richtig war. Spötter werden meinen, das sei bei Havasmeldungen immer so. Das mag sein, aber der kleine Irrtum von Dienstag ist es dennoch wert, festgehalten zu werden.

Besagte Lügenfabrik schilderte einen groben Völkerrechtsbruch der bösen Nazis. Sie hätten holländisches Hoheitsgebiet dadurch verletzt, daß sie mit einer Radfahrerpatrouille unter Befehl eines Leutnants die holländische Grenze überschritten hätten und dann, als sie erwischt wurden, sich mit einem Irrtum herausredeten. Am Nachmittag mußte das Havasbüro feststellen, daß die Meldung bis auf ein einziges Wort richtig sei, und zwar sei statt „deutsche Patrouille" — „holländische Patrouille" zu setzen und statt des verletzten „holländischen Hoheitsgebietes" in Wirklichkeit „deutsches Hoheitsgebiet". Im übrigen stimme die Angelegenheit.

Jetzt wissen wir endlich, was von den amtlichen Dementis der britischen Admiralität gegenüber den deutschen Erfolgsmeldungen im Handelskrieg zu halten ist. In diesen Dementis müssen vermutlich auch die Worte „die deutschen Meldungen treffen nicht zu" richtig durch die Worte „die britischen Meldungen treffen nicht zu" ersetzt werden. Im übrigen stimmen die Dementis.

Wenn zwei dasselbe tun . . .!

Der Londoner Rundfunk steht vor dem schwierigen Problem, der britischen Bevölkerung „schonend" beizubringen, daß man langsam aber sicher auf allen Gebieten der Versorgung zu der gleichen Rationierung greifen muß, die man bei ihrer Einführung in Deutschland mit Spott überschüttete. Die Aufgabe des Londoner Rundfunks ist um so schwieriger, als die britische Plutokratie bei der Rationierung dafür gesorgt hat, daß ein Angehöriger der wohlhabenden Oberschicht nicht etwa irgendwie in seinem Wohlbefinden beeinträchtigt wird.

Bei einer Rationierung des Fleisches, die nach einer Mitteilung des Londoner Rundfunks jetzt endgültig durchgeführt wird, erhält z. B. jeder Engländer je Woche so viel Fleisch, wie er sich für etwa 90 Pfennig kaufen kann; mit anderen Worten: die Zuteilung ist in dem „meerbeherrschen-

Erbärmliche Lügner

Plumper Angriff auf die deutsche Soldatenehre

Berlin, 7. Februar

Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" verbreitet eine Meldung ihres Londoner Gewährsmannes, derzufolge deutsche Flugzeuge die Rettungsboote beschossen hätten, in denen sich die Besatzung des gesunkenen norwegischen Dampfers „Tempo" in Sicherheit zu bringen suchte. Dieselbe Zeitung bringt weiter einen Aufsatz über die Seekriegführung, in dem gleiche Behauptungen verallgemeinert wiedergegeben werden.

Hierzu ist eindeutig und bestimmt festzustellen, daß diese Meldung völlig frei erfunden ist und jeder Grundlage entbehrt. Deutsche Luftstreitkräfte befinden sich nur im Kampf gegen die feindliche Luftwaffe, gegen feindliche Kriegsschiffe, Vorpostenboote, Küstenbewachungsfahrzeuge sowie bewaffnete, im Geleitzug fahrende Frachtschiffe, die Kriegsfahrzeugen gleichzusetzen sind, und diesen Kampf führen die deutsche Piloten entschlossen und erfolgreich. Ist aber der Feind zur Strecke gebracht, lassen sie ihm jede Hilfe zur Rettung des Lebens angedeihen, zu der sie in der Lage sind. Sie handeln nicht anders als ihre Kameraden von Heer und Marine und haben vielmals schon den Beweis hierfür erbracht.

Erinnert sei nur an die Vernichtung des großen britischen Flugbootes durch ein deutsches Aufklärungsflugzeug am 19. 12. 1939, nach dessen Absturz auf die See das deutsche Flugzeug SOS.-Rufe aussandte, durch die die Rettung der britischen Flieger ermöglicht wurde. Nicht anders wurde gehandelt, als noch während der großen Luftschlacht am 18. 12. 1939 deutsche Flugsicherungsschiffe und Flugzeuge unterwegs waren, um abgeschossene englische Flugzeugbesatzungen aus der See aufzufischen und in Sicherheit zu bringen.

Kämpft der deutsche Flieger so ritterlich gegen seine Gegner, was sollte ihn dann dazu bestimmen, die wehrlose, schiffbrüchige Besatzung eines norwegischen Schiffes in ihren Rettungsbooten zu beschießen? Kein deutscher Pilot, überhaupt kein deutscher Soldat wird sich je zu einer solchen sinnlosen Tat bereitfinden, auch wohl dann nicht, wenn ihm solche feigen und erbärmlichen Handlungen des Gegners ein moralisches Recht geben würden.

Die Meldung der „Dagens Nyheter" unterscheidet sich in nichts von den Greuelmärchen der englischen Presse und ist eine gemeine und erbärmliche Lüge und nichts anderes.

*

Keine deutschen Freiwilligen

Die Behauptung der Londoner Zeitung „Daily Expreß", daß deutsche Staatsbürger von der deutschen Regierung die Genehmigung erhalten hätten, als Freiwillige in der finnischen Armee zu dienen, wird von zuständiger deutscher Seite aufs energischste dementiert. Die Behauptung der englischen Zeitung, so wird erklärt, entbehrt jeglicher Grundlage.

Britisches Spiel mit dem Feuer

Preisgekrönter Brite fordert „intensive Bombenangriffe" auf deutsche Städte

Amsterdam, 7. Februar

Mr. Wells Schrei nach einer rücksichtslosen Kriegführung mit Bombenangriffen aus der Luft findet in England weiter ein großes Echo. So veröffentlicht der „Star" wiederum eine Stellungnahme, die sich für intensive Bombenangriffe auf deutsche Städte einsetzt. In der Zuschrift heißt es u. a.:

„Eine gehörige Dosis von Zerstörung deutscher Städte und Ortschaften würde wahrscheinlich eine Menge Gutes tun als eine Lektion, daß der Krieg nicht immer einseitig und außerhalb Deutschlands geführt zu werden braucht. Es ist zweifelhaft, ob die Zeit für eine solche Maßnahme unsererseits schon gekommen ist. Es wäre erwünscht, daß man zuerst einigermaßen sicher ist, daß wir eine ausgesprochene Ueberlegenheit in der Luft besitzen. Hierbei müssen wir berücksichtigen, daß Frankreich Vergeltungsmaßnahmen weit mehr ausgesetzt ist als wir selbst. Es gibt jedoch schon gewisse Anzeichen, daß Deutschland keine große Reserve an Fliegergeist besitzt . . . (?) Wenn ein wirklicher Mangel dieser Art vorliegen sollte, so spricht dies sicherlich für die Erwünschtheit dauernder und schwerer Luftangriffe . . ."

Die Stellungnahme wurde vom „Star" mit einem Preis ausgezeichnet! Bemerkenswert ist, daß der Preisgekrönte den Vorbehalt macht, die Bombardierung erst dann vorzunehmen, wenn man keine Besorgnis mehr vor deutscher Vergeltung zu haben brauche. Das ist echt britisch. Bloß dieses „erst dann" werden die Briten nicht erleben!

In einem Geleitzug torpediert

Einer der modernsten und schnellsten britischen Handelsdampfer versenkt

Amsterdam, 7. Februar

Der 9874 BRT. große englische Dampfer „Beaverburn" ist in der Nähe der englischen Südwestküste aus einem Geleitzug heraus torpediert worden. Er befand sich zusammen mit vier anderen Ozeandampfern auf dem Weg von Kanada nach England.

Wie der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet, handelt es sich bei der „Beaverburn" um eines der schnellsten und besteingerichteten englischen Frachtschiffe. Es gehöre der Canadian-Pacific-Line und versah zusammen mit den vier anderen Schiffen der „Beaver"-Klasse seit 1928 einen regelmäßigen zehntägigen Dienst nach Kanada. Die Schiffe sind mit besonderen Kühlabteilungen zum Transport von Früchten ausgestattet.

Von Reuter wird die Torpedierung eingestanden. Es heißt in der Reutermeldung, daß 76 Mitglieder der Besatzung gerettet werden konnten.

Britischer 1000-Tonner auf eine Mine gelaufen

London, 7. Februar

Der britische Dampfer „Poteland" (1064 BRT.) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Neun Ueberlebende wurden von einem finnischen Schiff aufgenommen.

Rom, 7. Februar

Wie „Palestine Post" aus Telavis meldet, ist man von dem griechischen Dampfer „Popi" (1500 BRT.) seit über 40 Tagen ohne Nachricht. Der Dampfer war mit einer Ladung Zitronen nach Glasgow unterwegs. Zum mindesten rechnet man damit, daß die gesamte Ladung verdorben ist.

*

Spanischer Dampfer im Sturm gestrandet

Casablanca, 7. Februar

Der spanische Dampfer „Teresia" (900 BRT.) ist in einem starken Sturm beschädigt worden und mußte auf Strand gesetzt werden. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Uncle Sam bedankt sich

New York, 7. Februar

Der bekannte Senator Nye erklärte in einer Rede in Westfield (New Jersey), das gegenwärtige USA.-Rüstungsprogramm sei das verrückteste Verteidigungsprogramm, das jemals eine Nation aufgestellt habe. Nye forderte Gesetze zur Verhinderung von Kriegsgewinnen, denn Kriegsgewinne hätten Amerika in den Weltkrieg gezogen. Er spottete sodann über England, das in Frankreich seit Kriegsbeginn nur einige Soldaten verloren habe. England und Frankreich warteten nur, bis Uncle Sam seinen Geldbeutel aufschnalle und für sie die Kastanien aus dem Feuer hole.

Nye erklärte, wenn irgend etwas Amerika aus dem Krieg heraushalten könne, dann sei es die Erinnerung an nichtbezahlte Kriegsschulden.

Gandhi bleibt eisern

Indien will selbst entscheiden

London, 7. Februar

Dem Londoner Rundfunk zufolge hat Gandhi nach der Unterredung mit dem britischen Vizekönig eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, der lebenswichtige Gegensatz zwischen den Forderungen des Nationalkongresses und dem Anerbieten des Vizekönigs liege darin begründet, daß nach dem Angebot des Vizekönigs die endgültige Entscheidung über das Schicksal Indiens der britischen Regierung vorbehalten bleibe. Der Indische Nationalkongreß jedoch fordere das gerade Gegenteil, daß nämlich Indien selbst über sein Schicksal entscheide. In dieser Erklärung Gandhis ist bereits der Kern der indischen Frage so deutlich wie möglich aufgezeigt.

Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Wehrmacht

Amsterdam, 5. Februar

Der Oberbefehlshaber der niederländischen Land- und Seestreitkräfte General J. H. Reynders ist entsprechend seinem Gesuch aus dem Militärdienst geschieden. Zum neuen Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte wurde Generalleutnant a. D. H. G. Winkelmann ernannt.

Landesbibliothek Oldenburg

ben Albion", dem doch alle Rohstoffmärkte der Welt angeblich offenstehen, geringer als in dem „vor dem Hungertod stehenden Nazideutschland". Eine Ausnahme kann jedoch für Gaststätten gemacht werden, denen es erlaubt wird, Fleisch auch ohne Karten abzugeben.

Was das bedeutet, liegt auf der Hand. Wer es sich leisten kann, Wucherpreise zu zahlen und einen tüchtigen Batzen Geld auf den Tisch zu legen, wird nach wie vor nicht auf seine gewohnte Fleischportion zu verzichten brauchen. Aber die Massen der Arbeiter und Angestellten, die für die plutokratische Oberschicht, für die feudalen Lords und die jüdischen Finanzhyänen arbeiten müssen, haben sich der Rationierung zu unterwerfen!

„Wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe!" Wenn im nationalsozialistischen Deutschland rationiert wird, dann sorgt hier das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit dafür, daß alle Volksgenossen, ob arm, ob reich, gleichermaßen bedacht werden bzw. sich gleichermaßen einschränken. Wenn ein plutokratisch-jüdischer Staat wie England rationiert . . ., siehe oben!

Terrorakte in England

Brand, Explosion und Postbomben

Amsterdam, 7. Februar

Nach einer Meldung aus London ist am Dienstag in der Kantine der „Herzog-von-York-Kaserne" im Londoner Stadtteil Chelsea ein umfangreicher Brand ausgebrochen. Das Feuer habe sich, so wird berichtet, innerhalb kurzer Zeit auf einen in der Nähe liegenden Militärschuppen ausgedehnt.

Kurze Zeit darauf sei auch ein Hospital, das in unmittelbarer Nachbarschaft der Kaserne liegt, von den Flammen so bedroht worden, daß man die Kranken eiligst an einen sicheren Ort habe bringen müssen. Die militärischen Behörden weigern sich, irgendeine Erklärung abzugeben.

Am Dienstagnachmittag ereignete sich im Londoner Westend in der Nähe eines Denkmals auf der Wallstreet eine Explosion, durch die das Pflaster beschädigt wurde.

Nach einer Reutermeldung aus London haben sich am Dienstagvormittag in Postgebäuden der Städte Birmingham und Manchester Explosionen ereignet. In beiden Fällen handelt es sich um Bomben, die sich in Postpaketen befanden.

Britische Seeräuberei in griechischen Gewässern

Belgrad, 7. Februar

Der jugoslawische Personen- und Frachtdampfer „Belgrad" der „Jadranska Plovidba" wurde auf der Fahrt von Athen nach Split in griechischen Gewässern von einem englischen Kriegsschiff aufgehalten und nach Malta gebracht. Es ist dies der vierte Fall britischer Seeräuberei gegenüber jugoslawischen Schiffen in griechischen Gewässern.

„Stündlich werden tausend Tonnen versenkt"

„Tevere" über die gewaltig ansteigenden Versenkungsziffern in der Nordsee

Rom, 7. Februar

„Die englische und neutrale Schiffahrt sinkt in der Nordsee mit einem Rhythmus von 1000 Tonnen in der Stunde! So erklärt „Tevere" unter großer Ueberschrift zu den Schiffsversenkungen innerhalb der letzten 24 Stunden. Deutschlands Blockade gegen England habe Erfolge gezeitigt, die größte Aufmerksamkeit verdienten. Seit fünf Monaten gebe Churchill immer wieder die Versicherung, daß man Mittel und Wege zur erfolgreichen Abwehr gefunden habe, aber der objektive und unparteiische Beobachter müsse feststellen, daß es sich um leere Versprechungen handele. Die Tatsachen redeten eine ganz andere Sprache, daß nämlich die Versenkungen bereits beträchtliche Ziffern erreichten und daß sich ihr Rhythmus noch von Tag zu Tag erhöhe. Nach Aufzeichnungen, die allerdings keineswegs als vollständig angesehen werden könnten, seien bisher 1 542 796 Tonnen versenkt worden.

Neuerdings behaupten die Engländer — so fährt das römische Blatt fort —, daß die Geleitzüge ein sicheres Schutzmittel wären, aber erst kürzlich habe ein Angriff eines deutschen U-Bootes auf einen Geleitzug große Verwirrung angerichtet. Trotz der allgemeinen Flucht der „Beschützer" und „Beschützten" seien zwei große Einheiten auf der Strecke geblieben. Die schwersten Schläge seien aber in der vergangenen Woche von der deutschen Luftwaffe geführt worden. Das seien Ergebnisse gewesen, wie sie bei diesen ersten Versuchen nicht vielversprechender hätten sein können.

Der bis jetzt erzielte Durchschnitt entspreche bereits dem des Weltkrieges, was damals, nach dem Eingeständnis der englischen Staatsmänner, die sich zum Teil heute wiederum an der Regierung befänden, England wegen Schiffsraummangel an den Rand der Niederlage brachte.

Englands Existenz — so schließt „Tevere" — hänge von dem ununterbrochenen Zufluß von Lebensmitteln und Rohstoffen aus Uebersee ab. Seine Getreideernte decke nur ein Fünftel des Bedarfs, während vier Fünftel importiert werden müßten. Aehnlich sei es bei den übrigen Lebensmitteln sowie den Rohstoffen, so daß man nicht recht einsehe, wie England behaupten könne, daß die Zeit sein Bundesgenosse sei.

Daß übrigens in der englischen Bevölkerung die zunehmenden Erfolge des deutschen See- und Luftkrieges das Tagesgespräch bilden, geht aus einem Plakat hervor, das in England im Rahmen eines „Antischwatz-Feldzuges" verbreitet wird. Durch dieses Plakat wird davor gewarnt, zu viel zu schwatzen, weil damit die Gefahr wachse, daß der Feind wichtige Nachrichten erhalte (womit man in England nur wieder eine deutsche Maßnahme nachmacht, die man zuerst befolgt hat), aber bezeichnenderweise zeigt das Plakat, außer der Schriftwarnung, zwei Engländer im Gespräche vor einem Hintergrund, in dem ein Schiff untergeht! Nun wissen wir also, worüber die Engländer sprechen — und wir müssen gestehen, daß wir dafür größtes Verständis haben, denn mit den Schiffen versinken eben die Nahrungsmittel des „kleinen Mannes" auf der britischen Insel. Die Reichen, die das Plakat veranlaßten, haben gut warnen; ihnen erleichtert die Plutokraten-Regierung den „Hintenherum"-Einkauf von Lebensmitteln und dergleichen nach Kräften! Motto: Plutokraten im Speck!

Großerfolg unserer Luftwaffe zugegeben

London bekennt: 14 Schiffe mit 42 615 Brutto-Register-Tonnen wurden von deutschen Fliegern vernichtet

Amsterdam, 7. Februar

Nach langem Hin und Her mit widerspruchsvollen „Dementis" über den großen Erfolg der deutschen Luftwaffe am Sonnabend sahen sich die Londoner Amtsstellen schließlich veranlaßt, ihre aussichtslose Taktik fallen zu lassen und schon mit Rücksicht auf ihre eigene beunruhigte Bevölkerung Farbe zu bekennen.

Amtlich wurde daher am Dienstag einer Reutermeldung zufolge mitgeteilt, daß während des letzten Wochenendes durch feindliche Aktionen insgesamt 8 britische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 25 069 Brutto-Register-Tonnen und sechs neutrale Schiffe mit einer Gesamttonnage von 17 546 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden seien. Insgesamt stellten sich folglich die Verluste auf 14 Schiffe und eine Gesamttonnage von 42 615 Tonnen.

*

Sollte Lügenlord W. C. plötzlich wahrheitsliebend geworden sein? Keineswegs. Er mußte sich nur diesmal zur Wahrheit bequemen, weil die amtliche englische Berichterstattung über die letzten deutschen Luftangriffe selbst den an starken Tobak gewöhnten Engländern zuviel wurde. Das erhellt deutlich aus einem Artikel der englischen Wochenschrift „New Statesman and Nation". Es heißt darin wörtlich:

„Am Montag in der vorigen Woche wurden 13 Schiffe von den Deutschen angegriffen. Unsere Jäger stiegen zur Verfolgung auf, aber sie konnten keinen der Angreifer abschießen. Am Dienstag wiederholten 20 deutsche Bomber die Taktik des vorhergehenden Tages und griffen jedes Schiff an, das sie sichteten. An diesem Tage brachten unsere Flugzeuge mit Sicherheit nur einen deutschen Apparat zum Absturz.

Die Berichte über diese Luftangriffe, die von unserem Luftfahrtministerium veröffentlicht werden, sind eine rührende und gut erzählte journalistische Arbeit. Aber sie drücken sich um die wesentlichen Tatsachen herum. Wieviel Schiffe von denen, die angegriffen wurden, sind versenkt worden? Das erzählt man uns nicht."

Doch, jetzt hat der Lügenlord es erzählt, nachdem er sich vorher regelrecht festgelogen hatte und nur noch ein Geständnis ihn aus der Klemme helfen konnte.

Durch Bombentreffer beschädigter britischer Dampfer gestrandet

London, 7. Februar

Der Sonnabend von deutschen Fliegerbomben schwerbeschädigte englische Dampfer „Haron Ruthven" ist Sonntag gestrandet.

Amsterdam, 7. Februar

Wie Reuter aus London meldet, ist während des vergangenen Wochenendes außer den bereits bekanntgewordenen Schiffen noch der griechische Dampfer „Keramiai" (5085 BRT.) gesunken.

Dänischer Schoner im englischen Hafen verbrannt

Amsterdam, 7. Februar

Der dänische Schoner „Karen" (330 BRT.) wurde, wie aus London gemeldet wird, Montag abend in einem großen Hafen an der Ostküste Englands ein Raub der Flammen. Zwei Mitglieder der Besatzung, denen der Weg aus dem Maschinenraum abgeschnitten wurde, erstickten.

Nach einer Havasmeldung aus London habe sich bei dem Versuch, die Schiffsmotoren in Gang zu bringen, eine Explosion ereignet, durch die das ganze Schiff in Brand geraten sei.

Deutschland für den Sieg gerüstet

Dr. Goebbels: „Erstklassig ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?"

Berlin, 7. Februar

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer, bei der eine Reihe von Referaten zu wichtigen Tagesfragen gehalten wurden.

Unter anderem sprachen Staatssekretär Kleinmann über aktuelle Verkehrsfragen, Generalmajor Hannecken über Rohstoffragen, SS-Gruppenführer Heydrich über die Aufgaben der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes und Professor Grimm über Frankreichs Kriegsziele. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, sowie Angehörige des Sicherheitsdienstes und der Sicherheitspolizei teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

In einem umfassenden Ueberblick über die politische Lage entwarf der Minister ein Bild von der Haltung des deutschen Volkes in den Wochen des Wartens, die die Welt durchlebt. Er schilderte, wie sich überall das Gefühl durchgesetzt habe, daß die großen Entscheidungen diesmal zum Austrag kommen müßten, und wie das deutsche Volk von dieser harten Notwendigkeit tief durchdrungen sei.

Deutschland habe den Willen seiner Feinde zur Kenntnis genommen, das deutsche Volk als Machtfaktor ein für allemal auszulöschen und ruhig, sicher und mit nüchterner Entschlossenheit sehe es der Entscheidung entgegen. Das Wissen um unser absolutes Uebergewicht über unsere Gegner auf allen Gebieten lasse über den Ausgang dieser Auseinandersetzung keinerlei Zweifel aufkommen.

Im einzelnen behandelte Dr. Goebbels eine Reihe von Tagesfragen, denen gegenüber er als Grundsatz aufstellte: „Erstklassig ist zur Zeit nur das Problem: Wie gewinnen wir den Krieg?" Darauf ist alles einzustellen und dem ist alles andere unterzuordnen. Nichts anderes ist heute von maßgebender Bedeutung und alles was wir tun, alles, was wir denken, alles, was wir sagen, unternehmen und vorbereiten, hat nur dieser einen Frage zu dienen. Gewiß sei freilich, daß die Auseinandersetzung mit der westlichen Plutokratie kein Kinderspiel sein werde. Aber das deutsche Volk habe es ja schon aus dem Munde des Führers gehört, daß Deutschland in den letzten fünf Monaten nicht geschlafen hat und man könne hinzufügen, daß wirklich an alles gedacht und für alles gesorgt sei, so daß an unserer absoluten Ueberlegenheit keinerlei Zweifel mehr möglich sei. So könne das deutsche Volk auch jetzt in starker Zuversicht dem Führer folgen.

In vier - fünf Zeilen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley trat von Leipzig aus zusammen mit Reichsstatthalter Mutschmann und dem Gauobmann der DAF. eine dreitägige Besichtigungsfahrt durch den Gau Sachsen an.

Im Hafen von Reval beschossen sowjetrussische Kriegsschiffe ein estnisches Flugzeug. Auf den estnischen Protest antwortete Moskau, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe und der Vorfall bedauert würde.

England erklärte sich bereit, neun von den 21 von Bord der „Asama Maru" heruntergeholten Deutschen freizulassen. Die japanische Regierung will sich hiermit nicht zufrieden geben und verlangt die Auslieferung aller deutschen Gefangenen.

Der französische Protest in Tokio wegen Bombardierung der Yünnan-Bahn wurde von den Japanern zurückgewiesen, da allein militärische Notwendigkeiten für die Luftangriffe maßgebend gewesen seien.

In China nimmt die Boykottbewegung gegen englische Waren weiter zu. Wieder drangen Mitglieder antibritischer Organisationen in die Läden ein, beschlagnahmten englische Waren und ließen sie öffentlich versteigern.

Der nach Genua fahrende Passagierdampfer „Manhattan" wurde trotz der kürzlichen amerikanischen Proteste wieder in Gibraltar einen vollen Tag aufgehalten. Die Post für die neutralen Länder wurde beschlagnahmt.

Der britische Botschafter in Washington drängte erneut darauf, daß Amerika der Wahl St. Johns auf Neufundland als Kontrollhafen für amerikanische Schiffe zustimme. Wie verlautet, wurde er ablehnend beschieden.

Zum großen Kummer Londons ist der Kurs des englischen Pfundes in New York weiter stark gefallen. Ein Zeichen für ein Nachlassen der amerikanischen Rohstoffkäufe im britischen Empire.

Das Communiqué des russischen Generalstabes meldet von den Finnlandfronten keine besonderen Ereignisse.

Oslo erlebte bei 23 Grad einen Kälterekord, der seit 65 Jahren nicht mehr erreicht wurde. Die Vereisung des Kattegatt und des Skagerrak nimmt immer stärkere Formen an. Die Eismassen treiben aus der Nordsee durch das Kattegatt und werden zu großen Eisbarrieren zusammengepreßt.

Das in südlichen Teilen Hollands auftretende Tauwetter hat bereits an zahlreichen Stellen zu Ueberschwemmungen und schweren Verkehrsstörungen geführt.

Durch einen Bergrutsch wurde in dem spanischen Dorfe Fuentes des Casna elf Häuser verschüttet. Von ihren Bewohnern wurden 19 getötet und viele verletzt.

In Sandersleben fand man eine vierköpfige Familie morgens besinnungslos auf. Sie war durch Kohlengase vergiftet worden. Zwei Personen starben bereits, während zwei weitere schwer krank darniederliegen.

Fahrt auf England ist Fahrt ins Kriegsgebiet

Eine neue deutsche Warnung

Berlin, 7. Februar

Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" hat am 4. 2. 1940 einen Bericht der Mannschaft des vor der schottischen Küste untergegangenen schwedischen Dampfers „Pajala" veröffentlicht und dabei herausgehoben, daß die Versenkung dieses Schiffes ohne Warnung erfolgt sei.

Hierzu wird festgestellt, daß die schwedische Zeitung „Swenska Dagbladet" bereits am 21. 1. 1940 einen Bericht des schwedischen Kapitäns der „Pajala" veröffentlicht hat, nach dem der Dampfer von einem englischen Kriegsfahrzeug begleitet gewesen ist, als er nach Kirkwall beordert worden war. Weiter heißt es in dem Bericht, der Kommandant des englischen Kriegsfahrzeuges habe sich gerühmt, das deutsche Unterseeboot vernichtet zu haben.

Im übrigen ist eine derartige Versenkung eines schwedischen Dampfers hier nicht bekannt. Sie wird aber deutscherseits zum Anlaß genommen, erneut vor einer Fahrt auf England, also ins Kriegsgebiet, zu warnen.

Für Schiffe im feindlichen Geleit — gleichviel, welcher Nation sie angehören — gilt, daß sie allen Gefahren des Krieges ausgesetzt sind, und zwar gilt dies sowohl für Schiffe, die sich freiwillig feindlichem Geleit anschließen, als auch für Schiffe, die sich in feindliches Geleit zwingen lassen. Letzteres um so mehr, als von dritter Seite her nicht erkannt werden kann, ob das Geleit freiwillig oder unfreiwillig in Anspruch genommen ist.

Als Sache der Neutralen darf es daher gelten, gegen eine allem Völkerrecht hohnsprechende „Kirkwall-Praxis" Einspruch zu erheben, bzw. sie zu unterbinden.

Suez-Kanal und Gibraltar

Ungelöste Probleme im Mittelmeer

Rom, 7. Februar

Das Hauptblatt der Faschistischen Partei, „Popolo d'Italia", prüft die wirtschaftliche Lage Italiens in dem durch die völkerrechtswidrige englische Blockade heimgesuchten Mittelmeer und kommt zu folgendem Schluß: **„Die Ziffern beweisen, daß Italien und sein Imperium, wenn sie leben wollen, heute die Kontrollen in Suez und Gibraltar über sich ergehen lassen müssen.** Die italienische Autarkiepolitik hat die Abhängigkeit von Einfuhren aus den überseeischen Ländern zwar erheblich herabgesetzt, doch sind wir unbestreitbar auch weiterhin auf diese Zufahrtswege im Mittelmeer angewiesen. Diese Notwendigkeit ist der Leitstern der italienischen Politik und bildet unser Lebensproblem, das wir noch lösen müssen."

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 7. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Berliner Kunstwochen werden durchgeführt. Auch in diesem Jahr werden trotz des Krieges die Berliner Kunstwochen durchgeführt, und zwar vom 22. April bis 4. Mai. Auf dem Programm stehen Werke von Mozart und Bruckner.

Museum in Posen eröffnet. In Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser wurde in Posen das Kaiser-Friedrich-Museum eröffnet. Es birgt reichhaltige vor- und frühgeschichtliche Sammlungen und kunstgewerbliche Arbeiten, die alle den deutschen Charakter dieses Landes zeigen.

Mondschein kein Milderungsgrund!

Viele Urteile deutscher Gerichte haben in der letzten Zeit bewiesen, daß Deutschland unter allen Umständen den Schutz der arbeitenden Bevölkerung und seiner Soldaten gegen Volksschädlinge sichern wird. Alle Kriegsverbrecher wurden unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen. Ihrer Tat ist in vielen Fällen die Sühne schon nach wenigen Tagen gefolgt. Diese Sühne war immer hart. Trotz ihrer Härte wird sie dennoch von allen Volksgenossen verstanden worden sein. Denn Volksschädlinge und Gewaltverbrecher, die unter Ausnutzung der Verdunkelung ihre Verbrechen begehen, haben kein Recht mehr, in einer Volksgemeinschaft zu leben, die geschlossen zu jedem Einsatz bereitstehen muß.

In einer Unterredung gab der Staatsanwalt beim Sondergericht Berlin jetzt Aufklärung über Einzelheiten der Aburteilung von Kriegsverbrechern. Er wies dabei darauf hin, daß z. B. Mondschein kein Milderungsgrund bedeute. In der unwirklichen Beleuchtung des Mondes könne der Täter oft besser unbeobachtet sein Verbrechen begehen als in einer sternklaren Nacht. Ob das Verbrechen in einer mondhellen oder in einer stockdunklen Nacht begangen würde, sei also von untergeordneter Bedeutung. Neue Verordnungen machten es weiter möglich, die Sondergerichtsverfahren an keine Frist zu binden. Das „Standgericht der Heimat" kann also sofort nach Ergreifung des Täters die Hauptverhandlungen ansetzen. So wurde vor kurzem ein Straßenräuber schon 5 Tage nach der Tat hingerichtet.

Hart und unerbittlich schreitet das Reich gegen Volksschädlinge ein. Es sorgt dafür, daß Gefahrenherde, die die Allgemeinheit schädigen könnten, auf dem raschesten Wege beseitigt werden. Jeder Verbrecher und Lump, der dabei fällt, stärkt die Gemeinschaft.

Filme, die nicht für Jugendliche sind

In einem Erlaß der maßgebenden Stelle des Reichsinnenministeriums zu den Aufgaben der Polizeibehörden bei Durchführung des Lichtspielgesetzes wird unter anderem mitgeteilt, es sei beobachtet worden, daß Kinder sowie Jugendliche immer mehr solche Filmvorführungen besuchen, in denen für sie nicht zugelassene Filme gezeigt werden. Um einer Verwahrlosung der Jugend vorzubeugen, die besonders leicht während eines Krieges durch das Fehlen des väterlichen Erziehers eintreten könnte, werden die Polizeibehörden ersucht, Filmvorführungen aller Art nachdrücklicher als wie bisher auf die Beachtung der einschlägigen Vorschriften des Lichtspielgesetzes zu überwachen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Filmvorführungen der Gaufilmstellen diesen Vorschriften unterworfen sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Gunnar Gunnarsson reist durch Deutschland

Vortragsabende in 44 Städten — Mit dem Flugzeug zu einem Furtwänglerkonzert

Gutsherr und Dichter zugleich — Von den Engländern angehalten

In Kiel hat die Reise begonnen, nun wurde Berlin erreicht und erst in sechs Wochen kann die Heimfahrt angetreten werden — nach 44 Vortragsabenden. „Denken Sie, ich war 16 Tage unterwegs . . . So weit ab liegt unser Island, wo ich bei Reykjavik einen großen Hof bewirtschafte. Inmitten dieser Berge und Gletscher gibt es wenig fruchtbaren Boden, aber auf meinem Gut wächst immerhin ganz üppig Gras und Getreide, für das Vieh und uns genug. Meine Landsleute sind an einfaches Leben gewöhnt, Gemüse, Milch, Kartoffeln, hie und da Fleisch — das reicht ihnen. Auch für uns macht sich der Krieg bemerkbar — rein äußerlich dadurch, daß bestimmte Lebensmittel, die importiert werden, rationiert worden sind, vor allem Kaffee, Zucker und Mehl. Von den großen politischen und militärischen Ereignissen erfahren wir da oben erst sehr, sehr spät. Zeitungen, die uns alle drei bis vier Wochen von der Post gebracht werden, haben für den isländischen Leser wenig Wert mehr. Hat er einen Rundfunkapparat, dann bleibt er auf dem laufenden, fehlt er ihm, dann heißt es eben, hinter dem Monde leben . . ."

Und in dieser Einsamkeit entstanden all die großen und kleinen Werke des Meisters Gunnarsson, die uns längst ein lieber, wertvoller Besitz geworden sind. Wer wüßte nicht von seinen Fischernovellen, vom „Brennenden Stein", vom „Advent im Hochgebirge" oder Romanen wie „Nacht und Traum", „Inseln im großen Meer" und den so populären „Leuten auf Borg", die hierzulande 35 000 und in Dänemark über 60 000 Leser gefunden haben?

„Es gibt von meinen Dichtungen deutsche Uebersetzungen mehrerer Federn, aber am liebsten ist mir die von Helmut de Boorm, einem in Bern wirkenden deutschen Universitätsprofessor, der zu meinen besten Freunden zählt. Ueberhaupt ist es ja so, daß die mir am nächsten stehenden Menschen Deutsche sind, ich erinnere nur an Hans Friedrich Blunck, Erich Edwin Dwinger und Hermann Claudius. Seit 1920 bereise ich Ihr Land, dessen Kulturschätze mir schon seit frühester Jugend unermeßlich teuer sind. Ich war noch Schüler, als ich ganze Nächte hindurch Goethe und Schiller las und mich gar nicht trennen wollte von Kleists Meisternovelle „Michael Kohlhaas". Selbstverständlich waren mir auch Ihre zeitgenössischen Dichter immer liebe Begleiter. Das Werk Gerhart Hauptmanns steht mir ebenso nahe wie die Erzählungen Hans Carossas oder Rudolf G. Bindings . . ."

„In Deutschland habe ich vom Kriege nur sehr wenig gemerkt — am wenigsten während meiner Lesungen. Frohe, dankbare Menschen saßen mir gegenüber, die sich freuten, mich nun einmal persönlich kennenzulernen, wie auch ich mich glücklich schätze, trotz des Ernstes der Zeit den persönlichen Kontakt mit meiner Lesergemeinde aufrecht erhalten zu können. Da ich nur an ganz wenigen Abenden frei bin, ist es mir selten möglich, Konzerte oder Theater zu besuchen. Immerhin hatte ich schon in den ersten Tagen meines Deutschland-Aufenthaltes ein ganz großes Erlebnis. Ich hörte Furtwängler. Wie wichtig mir dieser Abend war, ersehen Sie daraus, daß ich von Königsberg eigens geflogen bin, um noch rechtzeitig in der Philharmonie einzutreffen.

Der Flug war eine angenehme Enttäuschung — ich kam genau eine Stunde zu früh in Tempelhof an. Dem Rückenwind dankte ich die wohltuende Zeitersparnis. Sollte es eine kleine Entschädigung für die durch die Engländer verschuldete Verspätung während meiner Reise nach Deutschland sein? Drei Tage saß ich in Kirkwall fest, einem gegenüber Scapa Flow gelegenen Hafen, in welchem unser Schiff eingehend von den Briten kontrolliert wurde. So peinlich dieser Zwischenfall auch sein mochte — etwas erheiterte mich: der Gedanke, daß ich während des Weltkrieges bei einer Fahrt von Dänemark nach Island an derselben Stelle angehalten wurde — von denselben Leuten.

Ja, einen Monat bin ich nun schon von zuhause fort, mit den weihnachtlichen Tagen und dem Neujahrsfest habe ich von meiner Frau und den Söhnen, einem Maler und einem Arzt, Abschied genommen. Man feiert Christi Geburt bei uns ohne den schönen deutschen Lichterbaum. Wir begnügen uns mit den Kerzen. Aber die werden so zahlreich aufgestellt, daß einem in ihrem Glanz, der keinen Schatten mehr erlaubt, die Augen schmerzen.

Auf Island erwartet ihn nach seiner Rückkehr eine Menge Arbeit. Ein Roman, der im Herbst erscheinen soll, erfordert eine nochmalige gründliche Durchsicht. Da wird früh um sieben schon aufgestanden, manchmal bis in den späten Abend hinein gearbeitet. Die schönste Erholung bietet zwischendurch die Landarbeit. Kurt Künkler.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allg. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantw. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Wochenendwagen zu verkaufen. Michel, Athenstr. 24, unten links.

Fast neue graue Krimmerjacke zu verkaufen. Wo sagt der „Kurier"

Gut erhaltener, garnierter Stubenwagen z. verkaufen. Abke, Banter Weg 132 II.

Eine Aufschnittmaschine, vier Glasschränke billig zu verkaufen. Haegner, Peterstraße 64.

Neuer Damenmantel u. Samtkleid, Oberweite 88, passend für Konfirmandin, zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Elektr. 2flamm. Kocher mit Tisch zu verkaufen. 15.—. Zu erfragen „Kurier".

Ein gut erhaltener
Grudeherd
abzugeben (überzählig). **Berthold Wochtendorf,** Hotel zur Traube **Carolinensiel.**

Zu verkaufen: 1 massiv eichenes Büfett, 1,80 m breit, 1 massiv eich. Ausziehtisch, Preis 480 RM. Angabe der Interessenten unter E. 318 an Kurier erbet.

Ein Waschtisch mit Marmorplatte zu verkaufen. Holtermannstraße 20, 1. St.

Käufe

Elektrische Waschmaschine, neu od. gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 291 an Kurier

Kleine Chaiselongue od. Couch zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 292 an Kurier

Konfirmandenanzug, 1 Paar Schuhe, Größe 39, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 288 an „Kurier".

Gut erhaltener Anzug für 14jährigen Knaben zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 313 an Kurier

Gebrauchte Bettbezüge und 1 Teppich oder Läufer für alte Frau zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 319 an „Kurier".

Zu kaufen gesucht hochlehniger Sessel. Gefl. Angebote unter E. 322 an Kurier.

Zu vermieten

Zimmer

Einfach möbliertes Zimmer für zwei Herren frei. Börsenstraße 130 Erdgeschoß.

Mietgesuche

Zimmer

Angestellter sucht zu sofort gutes, möbliertes Zimmer, möglichst mit Heizung, Nähe K.-W.-Brücke, oder 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 290 an „Kurier".

Marine-Angehöriger sucht nettes, heizbares Zimmer, Nähe Jachmannkaserne Angebote unter E. 287 an den „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zum 1. 3. oder später zwei leere Zimmer od. Drei-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 286 an „Kurier".

Junges, berufstätiges Ehepaar sucht leeres oder möbliertes Zimmer mit etwas Küchenbenutzung. Angebote unter E. 285 an Kurier

Aelterer, solider Mann sucht heizbares, möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 281 an „Kurier".

Herr sucht ein möbliertes Zimmer in der Nähe der Werft. Angebote unter E. 300 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht sofort ruhiges, möbliertes Zimmer. Wäsche und Federbetten vorhanden. Angebote unter E. 304 an „Kurier".

Gebildetes Ehepaar mittleren Alters sucht möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Kochgelegenheit od. ein Zimmer mit Küche. Angebote unter E. 296 an Kurier

Aelterer Mann (Wochenendfahrer) sucht heizb. möbliertes Zimmer möglichst Nähe Westwerft. Angebote unter E. 316 an „Kurier".

Von einer Reichsbehörde werden
Garagen
für 3 Personenkraftwagen mit kl. Reparaturraum, Waschgelegenheit und möglichst geheizt gesucht. Möglichst für sich abgeschlossen. Angebote unter E. 280 an den „Kurier".

Garage
Nähe Kopperhörner Mühle, zu mieten gesucht (evtl. größerer Raum). Angebote unter E. 41 an den „Kurier".

Junges, solides Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter E. 311 an den „Kurier".

Möblierte Zimmer
für Dauerangestellte sucht:
Hermann Möller
Eisenbeton-, Hoch- u. Tiefbau
Wilhelmsh., Hindenburgstr. 8
Fernsprecher:
Sammelnummer: 2770.

Heizbares, möbliertes
Zimmer
für Angestellten gesucht, möglichst 1. Bezirk.
C. B. Janssen
Friedrichstraße 22/24.

Wir suchen für einen verheirateten **Bohrmeister** sofort
2 leere Zimmer
mit Küchenbenutzung oder **ein leeres Zimmer mit Küche.**
Joh. Keller, Grundwasserabsenkung, Alter Deichsweg.

Zwei Werftangestellte suchen ein möbliertes Zimmer. Angebote unter E. 298 an „Kurier".

Alleinstehender, älterer Herr, Marinewerftbediensteter, sucht möbliertes, heizbares Zimmer, Nähe Südbauwerft. Angebote unter E. 303 an Kurier

Gut möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter E. 294 an „Kurier".

Freundlich möbliertes, heizbares Zimmer von solidem Herrn gesucht. Angebote unter E. 307 an „Kurier".

Wo kann älterer Soldat wöchentlich einmal auf Stunden möbliertes Zimmer mieten. Preisangebote unt. E. 306 an „Kurier".

Diplomingenieur sucht möbliertes Komfortzimmer spätestens zum 1. 3. 40. Angebote unter E. 320 an „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer mit zwei Betten von zwei jungen, soliden Herren gesucht. Angebote unter E. 314 an „Kurier".

Wohnungen

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 284 an Kurier

Beamter sucht in Wilhelmshaven 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 295 an „Kurier".

Werftangestellter sucht sonnige 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter E. 297 an den „Kurier" erbeten.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter E. 299 an Kurier

Wohnung, 3 bis 4 Räume, gesucht Angebote unter E. 301 an Kurier

Ehepaar sucht sofort Wohnung. Angebote unter E. 309 an Kurier

Junges Ehepaar sucht 3räumige Wohnung oder möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter E. 312 an „Kurier".

Tausch

4räumige Wohnung mit Heizung (Hinterhaus) gegen 3räumige Etagenwohnung zu tauschen. Angebote unter E. 289 an „Kurier".

3räumige Wohnung mit Bad und Vorküche gegen 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 308 an Kurier

Angeboten werden in Wilhelmshaven vier Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, Boden, Keller, RM. 81.—. dazu Zentralheizung, Warmwasser. Gesucht wird etwa gleichgroße Wohnung in Berlin. Angebote unter E. 283 an „Kurier".

Biete 3räumige, abgeschlossene Wohnung mit Balkon u. großer Speisekammer. Suche 4räumige, abgeschlossene Wohnung (Alt- oder Neubau), bis 45.— RM. Miete, zum 1. April 1940 oder später. Angebote unter E. 302 an „Kurier".

Biete 4räumige Wohnung in Wesermünde. Miete 37 RM., suche ähnliche in Wilhelmshaven, auch Stadtrand. Angebote unter E. 321 an „Kurier".

Offene Stellen

Tüchtiger, jüngerer
Kraftfahrer
sofort gesucht.
Fruchthaus Gustav Witt
Wilhelmshavener Str. Nr. 25, Ecke Metzer Weg.

Gesucht zum 1. März zuverlässige
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen.
Oberamtsrichter Müller
Marktstraße 17 I, Amtsgericht.

Für modernen, kleinen Haushalt kinderliebe
Hausgehilfin
zum 1. oder 15. März gesucht.
Dr. Heim, Viktoriastr. 34

Zuverlässiges
Alleinmädchen
mit guten Empfehlungen nach Neumünster i. Holst. gesucht. Vorzustell. bei **Laß,** Schulstr. 90

Baugeschäft sucht zu sofort oder später tüchtige
Stenotypistin
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter E. 39 an Kurier erbeten

Tüchtiges, selbständiges
2. Hausmädchen
zum 15. 2. gesucht, ferner älterer
Toilettenmann
„Zillertal"

Tüchtiger
Kraftfahrer
sofort gesucht.
Hemelinger Aktien-Brauerei
Otto Schnieder jun.
Knorrstraße 19.

Suche für sofort ältere, selbständige
Hausgehilfin
für den ganzen Tag, evtl. ganz
Frau Otto Becker
Wilhelmshavener Straße 56 I.

Jüngere Kontoristin
für sofort od. 1. März gesucht.
Schlossermeister Fritz Blinker,
Friederikenstr. 13, Fernr. 863

Für Sonntag ein flotter
Aushilfskellner
gesucht.
Namkens Gasthof, Rüstersiel.

Kontoristin
gesucht. Antritt zum 1. April 1940.
Die Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Wilhelmshaven.

Fahrer
für Lanz-Bulldogg gesucht.
Fuhrgeschäft Giese
Rüstringer Str. 8 — Ruf 1788

Infolge Vergrößerung unseres Betriebes
mehrere tüchtige Arbeiter
in Dauerstellung gesucht.
Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven-Rüstringen G. m. b. H.

Suche sofort Frau zum Reinigen des Ladens und des Treppenhauses. E. G. Meyer, Lederhandlung, Wilhelmshaven, Gökerstraße 65.

Heimretusche zu vergeben. Angebote unter E. 38 an „Kurier".

Schneiderin für einige Tage ins Haus gesucht. Kaiserstraße 22.

Wir stellen ein
Großstückschneider und Tag-Schneider
ferner
Schneiderinnen
für das Aenderungsatelier in Dauerstellung
Bartsch und Brelie
Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15—17

Für die städtische Mittelschule
wird
eine Schreibhilfe
für täglich 4 Stunden vormittags gesucht. Schreibmaschinenkenntnisse erwünscht. Bewerbungen an das Personalamt, Zimmer 75, des Rathauses.

Wilhelmshaven, den 7. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister.

Zuverlässige erfahrene
Hausgehilfin
gesucht. Eventl. zum 1. 3. 40.
Albrecht Eden,
Wilhelmshavener Straße 7.

Schulentlassenes Mädchen zum Anlernen in allen häuslichen Arbeiten für den ganzen Tag, außerdem 1 Putzfrau für 2 bis 3 Stunden täglich vor- oder nachmittags sofort gesucht. Vorzustellen zwischen 12 bis 15 Uhr. Dr. Nunn, Gökerstraße 27.

Gewandtes, junges Mädchen, mit allen Büroarbeiten sowie der Durchschreib-Buchführung vertraut, sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angaben der bisherigen Tätigkeit unter E. 40 an „Kurier".

Frau zur Hausflurreinigung auf sofort gesucht. Kaiserstraße 126, Erdgeschoß rechts

Verschiedenes

Welche Frau stopft und wäscht Wäsche für zwei Junggesellen gegen Bezahlung? Waschmittel werden gegeben. Angebote unter E. 315 an „Kurier".

Wer nimmt eine alte Frau für 45 RM. monatlich in Kost und Pflege. Angebote unter U. 15 an Kurier Jever.

Stellengesuche

Invalide sucht leichte Innenbeschäftigung. Angebote unter E. 317 an Kurier.

Teppich- und Gardinenspezialist
erstklassiger Innenraumgestalter, guter Verkäufer, sucht Stellung zum 15. Februar od. 1. März. Angebote unter U. 16 an Kurier-Annahme Jever.

DIE POST
Die große
Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Tiere

Zu verkaufen einige schwere und leichte
Arbeitspferde
Hugo Janssen, Klein-Waddewarden bei Jever.

Unsere Anzeigen-Vertreter
sind Ihnen bei der Planung und Durchführung Ihrer Werbemaßnahmen gern behilflich. Bitte lassen Sie sich unverbindlich besuchen. Ihren Anruf erbitten wir unter Sammelnummer 1841.
Werbe- und Anzeigenabteilung des „Wilhelmshavener Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg

Am Sonntagmorgen, 10.30 Uhr, entschlief nach schwerer, heimtückischer Krankheit, fern von der Heimat, mein einzigster, lieber Sohn, Bruder und Schwager, unser lieber Neffe und Vetter, der

Masch.-Obermaat

Heinz Hemmen

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:

Johanne Hemmen Wwe.,
Lengerich i. Westf.
Alwin Lübbert und Frau Grete,
geb. Hemmen, Lengerich i. Westf.
Johannes Mehrens und Frau,
geb. Hemmen.
Marie Lampsat Wwe., geb. Hemmen,
nebst Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 6. Februar 1940.
Fortifikationsstraße 162.

Die Trauerfeier findet statt am Freitag, dem 9. Februar, nachmittags 14 Uhr, in der Kapelle des Ehrenfriedhofes.

Am Sonntag, dem 4. Februar, morgens 8 Uhr, ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Stoll

im Alter von 47 Jahren in Emden sanft entschlafen.

Im Namen der Angehörigen:
Karl Stoll und Frau, geb. Stoll

Wilhelmshaven, den 7. Februar 1940.
Zedeliusstraße 41.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 9. d. M., nachm. 3 Uhr, in der Kapelle Friedenstraße statt.

Anzeigen-Annahmeschluß
vormittags **9.00** Uhr!
Annahmestellen 8.30 Uhr.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen Bekannten und Verwandten unseren besten Dank.

Carl Becker
nebst Angehörigen

Wilhelmshaven, Mellumstraße 22.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Angehörigen:
Erich Stamereilers

Wilhelm Wehn

Kaiserstraße 52 **Fernruf 362**
erledigt alle
Erd-u.Feuerbestattungen

Bei Sterbefall genügt sofortiger Anruf **362**

Kostenfreie Beratung auch im Trauerhause. Gewissenhafte persönl. Bedienung

---

DAF. Ortsgruppe Voslapp

Am Donnerstag, dem 8. Februar, um **20.30** Uhr im Lager Peter Büscher & Sohn

Politische Kundgebung

mit **Gauredner Pg. Carstens.**
Erscheinen aller Ehrenpflicht. **Der Ortsobmann**

Gold, Silber, Dublee

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend

Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25 321

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72b Fernruf 2184

NSDAP. Ortsgruppe Rüstersiel

Durch den Tod wurde uns unser Mitglied, Parteigenossin

Gerda Brandes
geb. Schulz

entrissen. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Ortsgruppenleiter

Ekizunft Wilhelmshaven

Am Donnerstag, dem 8. Januar 1940, 20 Uhr, findet im „Mühlenhof", Mühlenweg 76, eine wichtige **Zusammenkunft** statt. Alle Alle Skifahrer sind herzlich eingeladen.

Patent-Rollos

für die Verdunkelung ab Fabrik kurzfristig lieferbar.

H. Schwemer
Fabrik-Vertretung der Firma Matthes & Co., Hamburg, z. Z. **Dommeyers Hotel,** Hindenburgstraße 21, Fernr. 1575, von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.

Ersuche diejenigen Kunden

deren **grüne Ausweiskarte** noch nicht abgestempelt ist, diese zur Abstempelung vorzulegen, da sonst keine Fischzuteilung möglich ist.

Hermann Heins
Wilhelmshavener Str. Nr 66.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 8. d. M., 12 Uhr, sollen im Amtsgericht, Perterstr. 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Büfetts, Anrichten, Bücherschränke, Schreibtische, Sessel, Tische, Stühle, Ruhebetten, 1 Schreibmaschine, 1 großer Rollschrank, Hobelbänke, 1 Gasherd, 1 Nähmaschine, 1 Staubsauger, 1 Radiogerät, 1 Klavier, Tresen, Regale, Schnellwaagen, 1 komb. Schrank, 1 Teppich, 1 Tischlampe, 1 elektr. Krone, 1 Sprechapparat.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Schränke zum Anbauen!

80 breit 53.–
100 breit 65.–
120 breit 73.–

FRANK's Rohmöbel
BERLIN
Rosentaler-Straße
Sammel-Nr. 41 6211
Prospekte!

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute Herren-, Damen- und Kindergarderobe kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Wohn-u. Schlafzimmerbilder

preiswert von **Fritz Taddiken,** Malermeister, **Hooksiel.**

Gebrauchte Möbel

Kleiderschränke, Kommoden, Wäscheschränke, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, Bettstellen mit Aufleger, Kücheneinrichtungen, Chaiselongue, Teppich, Flurgarderoben, Tische, Stühle, Stehlampen, Frisierschränke, Lederiosa, Lederstühle usw., 1 Abwaschtisch mit Schüsseln, 1 Liegestuhl. **Epding, Peterstraße 22.** Nähe Gökerstraße **Verkauf bis 17 Uhr täglich.**

Alte Schallplatten
kauft laufend
Musikgeschäft Karg, Marktstraße 63 Ecke Kieler Straße.

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
extra stark 2.40
HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Fl. 1.74
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. 65, Filiale Marktstr. 31

Eleganter, schwarzer
Herrenpelz
fast neu, Größe 54—56, Innenfutter Bisam, Besatz Otter. Zu erfragen bei **Matzen,** Lilienburgstraße 24, Laden.

Kaufe laufend alte
Schallplatten
als Rohmaterial für die Industrie
Musikhaus Paulus
Marktstraße 20

Verloren

Am 6. Februar eine grüne Ausweiskarte auf dem Wege Rathaus / Bismarckstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hoppenrath, Gökerstraße 52.

Marinedolch ohne Scheide verlorengegangen auf dem Wege zwischen Adalbertstraße, Werfttor I u. Kettenprobieranstalt in der Werft. Gegen Belohnung abgeben b. Gayska, Adalbertr. 9 III.

Bettuch

gezeichnet C. H. Abzugeben bei **Heißmangel Neumann,** Neue Str.

Tiere

Kleinmünsterländer Jagdhündin, 13 Mon. alt, weiß-braun, m. Stammbaum, jagdlich gut veranlagt, gut. Appell, wegen Zeitmangels an Führung in gute Hand zu verkauf. Hitschler, Wilhelmshaven, Kieler Straße 61.

Unterricht

Wer gibt siebenjährigem Jungen Privatunterricht im Rechnen, Schreiben und Deutsch? Angebote unter E. 293 an „Kurier".

Gefunden

Gefunden ein Kinder-Hausschuh, Größe 25. Goethestraße 26, Erdgeschoß links.

Anzeigen-Annahmeschluß
vormittags **9.00** Uhr!
Annahmestellen 8.30 Uhr.

Oldenburgisches Staatsministerium.

Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg für die Zeit vom 6. Februar bis 16. Februar 1940 folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreise: Bezirksabgabestellenpreis		Erzeugerpreise: bei Abgabe an den Einzelhandel		Verbraucherpreise: bei Abgabe des Erzeugers auf d. Wochenmarkt in kleinen Mengen		Verbraucherpreise: bei Abgabe durch Einzelhändler*) in kleinen Mengen	
		RM.		RM.		Rpfg.		Rpfg.
Weißkohl A vom 6. 2. 40 bis	50 kg	4.35	50 kg	4.75	½ kg	8*)	½ kg	9*)
Weißkohl B vom 6. 2. 40 bis	50 kg	4.15	50 kg	4.55	½ kg	8*)	½ kg	9*)
Weißkohl A vom 13. bis 19. 2. 40	50 kg	4.55	50 kg	5.—	½ kg	9*)	½ kg	9*)
Weißkohl B vom 13. bis 19. 2. 40	50 kg	4.35	50 kg	4.75	½ kg	8*)	½ kg	9*)
Rot- und Wirsingkohl A vom 6. 2. 40 bis	50 kg	5.75	50 kg	6.35	½ kg	10*)	½ kg	10*)
Rot- und Wirsingkohl B vom 6. 2. 40 bis	50 kg	5.25	50 kg	5.75	½ kg	9*)	½ kg	10*)
Rot- und Wirsingkohl A vom 13. bis 19. 2. 40	50 kg	6.—	50 kg	6.60	½ kg	10*)	½ kg	11*)
Rot- und Wirsingkohl B vom 13. bis 19. 2. 40	50 kg	5.50	50 kg	6.—	½ kg	10*)	½ kg	10*)
Steckrüben	50 kg	2.70	50 kg	3.—	½ kg	7*)	½ kg	7*)
Möhren, ohne Laub	50 kg	8.—	50 kg	9.—	½ kg	12*)	½ kg	13
Porree (Frostpreis)	50 kg	32.—	50 kg	35.—	½ kg	45	½ kg	49
Sellerie A	50 kg	15.—	50 kg	17.—	½ kg	21	½ kg	24
Sellerie B	50 kg	11.—	50 kg	12.—	½ kg	15	½ kg	17

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei größeren Mengen und für Waren*), die über den Versand- und Großhandel laufen, meine Bekanntmachungen vom 29. August 1938, 25. Juli 1939 und 17. Januar Anwendung finden.

Oldenburg, den 1. Februar 1940.

Der Minister der Finanzen. — Preisbildungsstelle.
J. A.: Kruse.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Milchbelieferung für Kranke

Für die Belieferung von Kranken, Alten und werdenden und stillenden Müttern mit Vollmilch werden im Einvernehmen mit dem Milch- und Fettwirtschaftsverband in Oldenburg **besondere Zusatzkarten** (blau) über ¼ Liter verausgabt. Die Karten sind mit 8 Wochen-Abschnitten, lautend über je ¼ Liter Milch, die in dieser Menge **täglich** zu verabfolgen ist, versehen.

Der Milchverteiler hat die Wochenabschnitte **am Montag jeder Woche** im voraus abzutrennen und sie sofort an die Molkerei abzuliefern. Die Zusatzkarte selbst, die von dem Milchverteiler mit dem Firmenstempel oder seinem Namen zu versehen ist, bleibt in Händen des Bezugsberechtigten. Ein Bestellabschnitt ist mit dieser Karte nicht verbunden.

Wilhelmshaven, den 6. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.



Unter dieser Ueberschrift erscheinen wöchentlich einmal wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden!



Abschriften „Tempo" tippt alles! Börsenstraße 28 **1340**

Aussteuer für Brautleute **Bartsch & von der Brelie** Viktoriastr. 17, Ecke Hindenburgstr. **2570** u. **2571**

Altmaterial aller Art kauft **H. Aden** Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 **1852**

Altmaterial aller Art kauft **Karl Neuhaus** Fuhrgeschäft Margaretenhof 6 **531**

Altmaterial aller Art kauft **A. Hooke** Adolfstraße 18 **758**

Bettenreinigung **Hermann Onken** Roonstraße 164 **627**

Büromaschinen Isenberg Marktstr. 42 **275**

Die gute Bedienung – Oppelt Damen- und Herrenfriseur, Gökerstr. 62 **218**

Färberei Cassens **Chem. Reinigung** Gökerstraße 51 **205**

Kartoffeln, Kohlen **Folkert Wilken** Brunnenstraße 3 **634**

MERCEDES



Isenberg Büromaschinen **275**



Lotterieeinnahme Fangmann 2383

Unsere Vertreter stehen jederzeit mit Entwürfen usw. zur Verfügung.
Wilhelmshavener Kurier

Kleiderpflege „Wie Neu" **Nienaber** Gökerstraße 92 **348**

Kohlenhandlung Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,** Müllerstr. 43 **433**

Lesemappen von Rieger **Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.** **359**

Leder kauft man bei **Linnemann** Wilhelmshavener Straße 57 **1704**

Lichtpausanstalt **W. Bruns,** Gökerstraße 104 **2521**

Marmor-Fassaden Fensterbänke **C. H. Braun** Banter Marktplatz **1145**

Niemanns Lesemappen-Vertrieb Börsenstraße 6 **1881**

Radio- und elektr. Anlagen **Joh. Börgmann Gökerstr. 51** **45**

Wilhelmshavener Kurier
Die führende Tageszeitung
Sammelnummer **1841 + 1842**
Nach Geschäftsschluß: **1843, 1844**

Heirat

Ingenieur, 37 J., blond, mittelgroß, sucht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Angebote unter E. 310 an „Kurier".

Allerfeinster
Dorsch-Lebertran
Fl. 0.75 u. 1.35
Drogerie Mugler

Der beste Ehevermittler

ist eine Heiratsanzeige im „Wilhelmshavener Kurier". Sie hat schon viele glückliche Ehen vermittelt. Versuchen auch Sie es.

Hypotheken

I. u. II. Hypotheken

in verschiedener Höhe auf Wilhelmshavener Grundstücke habe ich aus Privathand zu vergeben.

Wilh. Willms
Hypothekenmakler
Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444.

Landesbibliothek Oldenburg

HJ. und Stadt in engster Zusammenarbeit

Am Sonntag hieß es wieder für die HJ.: „Dienstantritt zehn Minuten vor Beginn der Lebensmittelkarten-Ausgabe". Trotzdem erst Sonnabend abend diese Dienstbefehle bei den Hitlerjungen „gelandet" waren, fanden sich alle Sonntag pünktlich ein. Schnelle Begrüßung und freundliche Verständigung mit dem Aufsichtsführenden der Ausgabestelle, dann hatte jeder Hitlerjunge Platz und Aufgabe bekommen, der eine bei der Ausgabestelle, der andere bei der Auskunftsstelle, die auch für Nachschub zu sorgen hatte. Den Jungen machte das Spaß, sie waren mit Eifer bei der Sache. Wo eine Gruppe nicht mehr auf dem laufenden blieb, half eine andere aus.

Hitlerjungen bei einer solchen Beschäftigung, das ist doch immerhin etwas Ungewohntes an einem schönen Sonntagvormittag, wo draußen der Schnee lockt. Wer konnte es ihnen deshalb verdenken, wenn in der Frühstückspause die Schneeballschlacht begann und der Jugend die nötige Erfrischung gab. Dann ging die Arbeit weiter, ab und zu unterbrochen durch einen Dauerlauf zum Rathaus, um dort neue Karten zu holen, wenn der Bestand ausgegangen war.

Schließlich war auch der letzte Volksgenosse abgefertigt und die Jugend verabschiedete sich von den Männern und Frauen der Ausgabestelle, nicht bevor man den Hitlerjungen in netten Worten den Dank gesagt hatte für ihre Hilfe. Die Jugend aber ging nach Hause mit dem stolzen Gefühl, der Gemeinschaft unserer Stadt einen guten Dienst geleistet zu haben. G. Harms.

Aufruf an alle ehemaligen HJ.-Führer

Aufforderung zur Mithilfe beim HJ.-Dienst

Um die Durchführung des geordneten HJ.-Dienstes, wie er im neuen Dienstplan geregelt wurde, auch überall dort sicherzustellen, wo die aktiven HJ.-Führer zu den Fahnen gerufen wurden, hat der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, folgenden Aufruf an alle ehemaligen HJ.-Führer erlassen:

„Das Führerkorps der Hitlerjugend steht mit dem Reichsjugendführer an der Spitze als Soldaten und Offiziere im nationalsozialistischen Volksheer. Auf wenigen alten HJ.-Führern lastet die ganze Bürde der Verantwortung. Da aber gerade sie in schwierigen Jahren groß geworden sind, werden sie vor Schwierigkeiten auch niemals kapitulieren. Die augenblickliche Führerschaft der Hitlerjugend hat den einzigen Ehrgeiz, das Werk ihrer Kameraden, die den grauen Rock tragen, nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln. Zur Mithilfe an dieser Arbeit fordere ich hiermit alle ehemaligen Hitlerjugendführer, die noch in der Heimat stehen, und die es mit ihrer beruflichen Tätigkeit vereinbaren können, auf, sich bei den örtlichen Dienststellen zur Mitarbeit zu melden.

Wir alle wissen, daß gerade sie dem Rufe der Jugendorganisation des Führers, die sie in ihren Entstehungsjahren aufgebaut haben, jetzt in der zweiten Kampfzeit der Bewegung freudig und einsatzbereit Folge leisten werden."

Erinnerungen an einen Schreckenswinter

Vor genau 200 Jahren Frost von Oktober bis Mai

Schon mehrmals haben wir an die strengen Winter der letzten 11-Jahr-Periode erinnert, um alle Volksgenossen darauf hinzuweisen, daß ein solch kalter Winter als ein Naturereignis hinzunehmen ist. „Wi möt hendör!", sagen unsere Plattdeutschen. Ja, wir müssen hindurch und werden diesen Winter besiegen, wie wir so manchen Feind schon mit vereinten Kräften bezwungen haben.

Nun haben wir ein noch besseres Beispiel als die Winter 1918 und 1929 gefunden, nämlich den Winter vor genau 200 Jahren, 1739/40, um zeigen zu können, wieviel mehr die Deutschen damals ertragen haben und die Preußen durch ihre Vorsorge dann noch in der Lage waren, den Schlesischen Krieg führen zu können. Diese Parallele ist heute lehrreich:

Dieser Winter 1739/40 ist den späteren Geschlechtern als besonders entsetzlich im Gedächtnis geblieben, und in nicht wenigen Familien lebt noch eine von Eltern zu Kindern immer wieder weitervererbte Ueberlieferung, die davon berichtet. Er war wirklich außergewöhnlich. Nach allem Anschein hat zwar die Kälte keine ganz ausschreitenden Grade erreicht, sondern es hat vorher und nachher eine Reihe von viel kälteren Wintern gegeben. Dieser war jedoch außergewöhnlich lang. Der Frost begann schon im Oktober bis November und dauerte in den wärmsten Strichen Südwestdeutschlands bis in den April, in Norddeutschland bis in den Mai! Am Bodensee zeigten noch Anfang Juni die Weinberge und Obstgärten keinen Austrieb. Bei Berlin lag bis in den Mai Eis auf den Feldern und Wiesen.

Das nämlich war ein besonderes Kennzeichen dieses Winters, daß der früh und reichlich gefallene Schnee sofort vereist war. Die Folge davon war, daß die Wege unbenutzbar wurden. Insbesondere war es nicht möglich, wie es damals üblich war, die Brennholzvorräte mit Schlitten heranzuholen. Kohlenfeuerung als Hausbrand war noch kaum üblich. Man fror also entsetzlich.

Viel schlimmer noch machte sich der Mangel an Brot und Mehl bemerkbar. Die eingebrachte Ernte des letzten Jahres war sehr schlecht gewesen. Die Wege zu den Mühlen waren ebenfalls behindert. die Wassermühlen waren eingefroren, die Windmühlen standen infolge Mangels an Wind wochenlang still, die Göpel- und Handmühlen konnten nicht genug Vorrat schaffen. Das bekam man in den Städten sehr zu spüren. Die Bauern ihrerseits hatten auch nichts zu lachen. Denn bei ihnen mangelte infolge der Mißernte auch noch das Viehfutter. An vielen Stellen wurden die Strohdächer von Schuppen und Scheunen abgerissen und gehäckselt, um wenigstens einen Teil des Viehes vor dem Verhungern zu bewahren. Als endlich im Juni etwas Wiesenwuchs zum Abweiden zur Verfügung stand, waren viele Kühe so schwach, daß sie auf Schleifen nach den Weideplätzen geschleppt werden mußten.

In dieser Wüste des allgemeinen Elends, das in zahlreichen zeitgenössischen Berichten sehr anschaulich geschildert wird, gab es eine einzige Oase, nämlich Preußen. Hier war unter der sparsamen und weitschauenden Regierung Friedrich Wilhelms I., des Soldatenkönigs, Vorratswirtschaft betrieben worden. Man hatte von Regierungs wegen große Vorratsspeicher errichtet, und zwar an „Fourage", also an Viehfutter, vornehmlich für etwaige Kriegsbedürfnisse des Heeres, ferner an Brotgetreide, das in den Jahren des Ueberflusses nicht nur für die Truppe angekauft worden war, sondern auch, um in Notjahren eine wucherische Verteuerung des Brotes verhindern zu können. Aus diesem Ueberfluß wurde jetzt abgegeben. Die Mengen mußten sehr streng eingeteilt werden, aber sie verhinderten, daß Todesfälle infolge von Unterernährung vorkamen, wie es anderwärts an der Tagesordnung war.

Gerade als dieser schwere Winter endlich zu Ende ging, im Mai 1740, trat Friedrich der Große seine Regierung an. Er konnte die Politik seines Vaters fortsetzen. Es wird in der Geschichtsschreibung zu wenig beachtet, daß Friedrich der Große trotz der Not, die er vorfand, noch im Winter desselben Jahres 1740 seinen ersten Schlesischen Krieg beginnen konnte. Diese Not war sogar in gewissem Sinne seine Verbündete, denn bei seinen Gegnern war keine solche Vorsorge getroffen worden wie in Preußen, und dementsprechend waren dort die Folgen des bösen Winters viel gefährlicher und wirkten nachhaltiger.

Gerade in unserer heutigen Lage, wo die nationalsozialistische Reichsnährstandspolitik eine so umfassende Vorsorge getroffen hat, daß selbst die Leistungen der beiden großen preußischen Regenten, damit verglichen, nur als tastende Anfänge gelten können, haben wir allen Anlaß, solche geschichtlichen Rückblicke auszuwerten, die in der offiziellen Geschichtsschreibung früherer Zeit meist viel zu wenig beachtet worden sind. Gerade wir verspüren es, welchen Rückhalt für die Wehrhaftigkeit der ganzen Nation die Sicherstellung jedes einzelnen Volksgenossen gegen den Hunger bedeutet.

An- und Aussichten

So einer jetzt der Ansicht wär',
Man müßt' viel leiden dieser Tage:
Hier nebenan steht eine Mär
Von einer größ'ren Kälteplage!

Trotzdem, mein Freund, üb' Vorsicht heut'!
Bedenke überall die Glätte!
Auch Löcher ärgern manche Leut',
Wie gut, wenn's Pflaster keine hätte!

Nimm, Hausbesitzer, Rücksicht drum!
Viel mehr als sonst mußt du jetzt streuen'
Die Stadt nimmt es dir auch sehr krumm,
Gefegte Straßen sehr erfreuen!

Ein jeder habe Einsicht jetzt,
Die Stadt allein kann es nicht schaffen!
Und Brief- und Zeitungsboten hetzt
Man nicht durch Knurren oder Blaffen!

Sieh, schließlich winkt die Aussicht dann:
Ein Frühling über neuen Saaten!
Und dann der Sieg! Wie, wo und wann?
Vertrau' dem Führer, den Soldaten!

Harm.

Städtisches Orchester spielt in Jever

Bei der Aufführung des Oratoriums „Acis und Galathea"

Ein musikalisches Großereignis für Jever stellt die 120-Jahr-Feier des Singvereins zu Jever dar, der am 26. Februar ein Chor- und ein Orchesterwerk von Georg Friedrich Händel aufführt, und zwar das Oratorium „Acis und Galathea" und das Concerto grosso in G-Moll für Streichorchester.

Als Orchester wurde das Städtische Orchester Wilhelmshaven verpflichtet. Das bedeutet insofern eine Neuerung, als in den letzten Jahren regelmäßig das Oldenburgische Staatsorchester bei den Konzerten des Singvereins zu Jever spielte, so daß die jeverschen Konzertbesucher nun mit Spannung den Leistungen des Städtischen Orchesters Wilhelmshaven entgegensehen dürfen. Als Solisten wurden verpflichtet: Paul Gümmer, Hannover; Karl Franke, Hannover, und Gertrud Kanen, Hannover. Die Leitung des Konzertes hat Obermusiklehrer Freese.

Leitungen, die einfrieren

Bei dem starken Frostwetter, wie wir es in diesem Winter erleben, besteht nun einmal in erhöhtem Umfange die Gefahr, daß Leitungen einfrieren, wenn nicht rechtzeitig etwas unternommen wird. Verschiedene Anfragen, die an uns gerichtet wurden, zeigen, daß durch Unachtsamkeit und Nachlässigkeit der Wohnungsbenutzer Toiletten und Wasserleitungen eingefroren sind in Fällen, wo es leicht möglich gewesen wäre, es zu verhindern. Nach der geltenden Rechtsprechung ist der Wohnungsbenutzer haftbar, wenn er nichts unternimmt, um Leitungen (besonders trifft das ja für Toiletten zu) vor Frostschäden zu schützen. Erfahrungsgemäß können Schäden durch Frost sehr erheblich sein.

Sonnenflecken wieder aufgetaucht

Nach Beobachtungen der Sternwarte in Sonneberg sind die in den Tagen vom 5. bis 10. Januar sichtbaren Sonnenflecken am 26. Januar am Ostrand der Sonne wieder aufgetaucht. Die Flecken haben also seit ihrer Entwicklung nahezu eine ganze Sonnenumdrehung von 27 Tagen mitgemacht. In sechs bis sieben Tagen werden die Sonnenflecken, die übrigens etwas abgenommen zu haben scheinen, durch die Mittellinie der uns zugewandten Sonnenseite gehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dann wiederum Nordlichter auftreten werden.

Filmschau

„Roman eines Arztes"

Unser Stadttheater gab vor Jahresfrist Sudermanns Schauspiel „Stein unter Steinen", das dartut, daß ein nach dem Gesetz Ausgestoßener umsonst danach ringt, wieder an die Oberfläche zu kommen. Er bleibt ausgestoßen, obschon er seine Tat gebüßt hat. Ein Standpunkt, der ehedem unumstößlich war. Mit ihm hat unsere Zeit gebrochen.

Jedoch: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Ein Satz, den mancher bedenken sollte. In dem Film „Roman eines Arztes", der seit gestern in der „Schauburg" läuft, finden wir ähnliche Gedankengänge und Folgerungen. Ihnen im einzelnen nachzugehen, dazu gebricht es uns an dem nötigen Raum. Nur soviel sei gesagt, daß dieser Film, der eine Reihe fröhlicher Filmstreifen unterbricht, sehenswert ist. Denn den besten Stoff zu einem Roman bietet das Leben, wie es wirklich ist, gleichviel aus welchem Milieu er geschöpft ist.

In der tragenden Rolle als Arzt ist Albrecht Schönhals in der Auffassung und Durchführung seiner Rolle schlechthin unübertrefflich.

Hans Wienandt.

Vollkornbrot jetzt im ganzen Reich. Die deutsche Brotwirtschaft befindet sich in einem außerordentlichen Umwandlungsprozeß. Dem deutschen Volke sollen die unersetzlichen Nahrungsstoffe des nicht entkleiten Roggenmehls erschlossen werden. Einer in Berlin durchgeführten Reichstagung des Vollkornbrotausschusses konnte man entnehmen, daß die Vollkornbrotaktion nunmehr im ganzen Reich zur hohen Aktivität geführt worden ist. Ueber 12 000 Bäcker und fast alle Brotfabriken haben ihre Mitarbeit angemeldet.

Kundgebung in Voslapp. Am morgigen Donnerstag findet um 20.30 Uhr im Saal des Gemeinschaftslagers Büscher und Sohn eine politische Kundgebung statt. Gauredner Pg. Carstens-Oldenburg spricht über politische Tagesfragen. Das Gemeinschaftslager Büscher und Sohn ladet zu dieser Kundgebung die Voslapper Einwohnerschaft und die Kameraden der anderen Lager ein.

Versicherungen aller Art L. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Verkehrsunfall. Gestern gegen 15.33 Uhr stießen auf der Kreuzung Peter- und Prinz-Heinrich-Straße ein Lastkraftwagen und ein Lieferkraftwagen zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

Konfirmandenkleid. Für Anzüge und Kleider zur Konfirmation oder Erstkommunion gibt es keine Sonderbezugscheine. Es ist zwecklos, Anträge dieser Art zu stellen, sie erschweren den Wirtschaftsämtern nur die Arbeit und verfallen doch der Ablehnung. Jeder muß sich mit den Punkten seiner Kleiderkarte so einrichten, daß auch der Bedarf für die genannten Zwecke daraus gedeckt werden kann.

Personalien

Reichsbahnpersonalien. Der Zugschaffner Tammen in Wilhelmshaven wurde zum Rb.-Zugführer befördert. Versetzt wurden die Lokomotivführer Schmitt von Wilhelmshaven nach Münster und Gröppel von Wilhelmshaven nach Osnabrück, Kraftwagenführer Kleine, ebenfalls von hier, nach Osnabrück, der Rb.-Insp.-Anw. Peters von Jever nach Münster.

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Eine 25jährige Werftdienstzeit vollenden: Schiffbauer Friedrich Schelper, Genossenschaftsstraße 65, am 6. 2. 40; Segelmacher-Vorarbeiter Lorenz Majchrak, Börsenstraße 130, am 7. 2. 40; Schlosser Georg Kirsch, Jever, Mühlenweg 38, am 8. 2. 40. Den Jubilaren werden aus diesem Anlaß Ehrenurkunden der Kriegsmarinewerft überreicht.

Meisterprüfung bestanden. Frau Aenne Tscharn, Seedeichstraße 5, hat ihre Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk am 2. 2. 1940 auf der Handwerkskammer zu Oldenburg bestanden.

Herms Niel hat geheiratet

Sein neuestes Lied: „Die Wacht auf Norderney" / 2000 Texte zu vertonen

Im Kreise einiger Kameraden vom Musikzug des Reichsarbeitsdienstes traf unser Ra-Mitarbeiter den Komponisten Herms Niel. Der erzählte ihm von seiner Arbeit und seinen jüngsten Schöpfungen.

Schöpferfreude leuchtet Herms Niel aus den Augen, als er von seinem neuesten Lied erzählt. „Es ist eines meiner schönsten Lieder geworden. Ich glaube, es wird seinen Weg machen." Fast andächtig spricht er die Worte des Liedes „Der Feldpostbrief", das ein Offizier an der Westfront dichtete:

An der Front im Westen
Steht dein Soldat und wacht
Getreu auf seinem Posten
Bei Tag und auch bei Nacht.
Es brausen die Propeller,
Kanonendonner hallt,
Und zwischen dem Getöse
Ein trautes Lied erschallt.

Mein liebes Schätzelein,
Ich wollt, du wärst bei mir,
Vieltausend Grüße send' ich dir
Aus meinem Feldquartier.
Ich denke Tag und Nacht
An dich, mein Sonnenschein.
Der Himmel geb's, ich könnte
Bald wieder bei dir sein.

„In den letzten anderthalb Jahren habe ich 55 Lieder komponiert", berichtet Herms Niel dann von seiner Arbeit. „Nach dem ‚Engelandlied' allein 18, die zum Teil ihre Uraufführung noch nicht erlebt haben. Darunter befindet sich ein Lied der Infanterie, ein Panzerlied, ein Lied der Division „von Briesen" und andere. Ich brauche jetzt dringend eine Erholungspause. Meine Kräfte sind erschöpft. Das wird jeder verstehen. Man hat mir über 2000 Texte zur Vertonung vorgeschlagen. Ich kann mich vor Zuschriften gar nicht retten. Nach dem „Engelandlied" haben sich besonders viele Löns-Freunde an mich gewandt mit der Bitte, weitere Löns-Lieder zu vertonen. Aber die Löns-Lieder sind bereits fast alle vertont, zumeist auch sehr gut und mit Melodien, die sich durchgesetzt haben. Deshalb möchte ich vorerst davon absehen. Begeistert hat mich die Zusammenarbeit mit Heinrich Anacker, der mir die schönen Fliegerlieder und das Lied vom Stoßtrupp schrieb. In letzter Zeit habe ich außerdem einen Text von Gorch Fock komponiert.

Eine Zuschrift hat mir besondere Freude gemacht: Die Männer, die in der Nordsee auf der Insel Norderney Wache gegen England halten, haben mir einen selbstverfaßten Liedertext gesandt. Es hat mir große Freude gemacht, ihnen eine Melodie zu schmieden. „Die Wacht auf Norderney" wird bestimmt einschlagen." — So erzählt Herms Niel. Da beugt sich einer seiner Mitarbeiter vor und sagt: „Wollen Sie einen guten Schluß für Ihren Artikel? — Nun, dann schreiben Sie: Am Sonnabend, 3. Februar, hat Herms Niel geheiratet."

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch. 16.00 Frauen gestalten deutsches Schicksal. 16.15 Musik. 17.25 Die unsterbliche Stimme. — Eine Hörfolge um Enrico Caruso. 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. 20.15 Johannes Brahms: Konzert B-Dur für Klavier und Orchester, Werk 83.

Donnerstag. 9.10 Musik. 9.30 Sang und Klang in der Schule. 10.00 Musik zur Unterhaltung. 12.00 Mittagskonzert. 15.00 Klänge auf der Rundfunkorgel. 15.30 Nachmittagskonzert.

Mondzeiten und Hochwasser am 8. 2.

Mondaufgang: 7.31 Uhr, Monduntergang: 17.56 Uhr
Hochwasser: 1.03 u. 13.34, Niedrigwasser 7.24 u. 19.34

Verdunkelungspflicht

Datum	Beendigung	Beginn
8. 2. 1940	8.02 Uhr	17.21 Uhr

Unter dem Hoheitsadler

MJ. 116. Dienst fällt am 8. 2. aus.

DAF.-Ortswaltung Voslapp. Am 8. 2., 20.30 Uhr, Versammlung im Lager Büscher & Sohn. Alle Mitglieder der DAF. sind hierzu eingeladen.

Kreisfrauenschaftsleitung. Die für den 8. und 9. 2. angesetzten Versammlungen im Parkhaus fallen aus. Neue Termine werden bekanntgegeben.

Kinderschar Ortsgruppe Rüstringen. Das Spielen der Kinderschar fällt bis auf weiteres aus.

MHJ.-Stamm 59. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Antreten der Gefolgschaften 1 und 4 ‡‡-Heim, Kirchreihe. Leitung: Gefolgschaftsführer.

Achtung, Sonderbezugscheine!

Anträge auf Bezugscheine in der Ortsgruppe Bant vorläufig nur am Dienstag und Freitag, abends von 6—8 Uhr. Schuhe dürfen erst wieder im März bewilligt werden.

Am 8. 2. und 9. 2. von 18—20 Uhr werden in der Dienststelle der Ortsgruppe Rüstringen, Mühlenweg 39, an bedürftige Volksgenossen Sonderbezugscheine für die im „Haus Niedersachsen" zu kaufenden Joppen, Röcke, Stiefelhosen, Mäntel und Wollsachen ausgegeben. Es handelt sich in der Hauptsache um Bekleidungsstücke für Männer, die sonst nur auf Kleiderkarte bezogen werden können.

MERKUR dick rund ohne MERKUR würzig und so gut! MERKUR noch heute rauchen 3 1/3

Landesbibliothek Oldenburg

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von PETER PAUL BERTRAM

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

7. Fortsetzung.

Sie gingen Arm in Arm die Treppe hinunter und nahmen in einer Loge Platz. Houghton erzählte in kurzen Zügen, er sei vor wenigen Tagen von einem mehrjährigen Aufenthalt in Zürich, wo er biologische Studien betrieben habe, nach England zurückgekehrt.

Roger blickte sich in dem Raum um. Ein elegantes Publikum verfolgte mehr oder minder interessiert die Bewegungen eines Tänzerpaares auf dem Mittelparkett. Rogers Interesse wurde durch eine auffallend schöne und elegante Frau gefesselt, die in Begleitung eines etwas stutzerhaft gekleideten jungen Mannes in einer Loge ihm gegenüber saß und ihn ansah, als ob sie von ihm einen Gruß erwarte. Obgleich er sich nicht entsinnen konnte, der Dame jemals begegnet zu sein, hielt er es nach kurzem Zögern doch für angemessen, eine diskrete, zu nichts verpflichtende Verbeugung zu wagen. Sein Gruß wurde mit einem freundlichen Lächeln beantwortet.

„Wer ist die schöne Frau?" fragte Houghton, der der Richtung von Rogers gefolgt war.

„Ich habe keine Ahnung", entgegnete Roger, „ich muß ihr in irgendeiner Gesellschaft begegnet sein."

Die Musik setzte aus. Ein Gespräch in der Nachbarloge ließ Roger aufhorchen; eine der Stimmen erschien ihm bekannt. Er warf einen Blick über die niedrige Zwischenwand und fand seine Vermutung bestätigt. In der Loge nebenan saß, ihm abgewendet, der Bankier Karakerian im Gespräch mit einem alten und einem jungen Herrn.

„Es tut mir unendlich leid, Exzellenz", hörte Roger den Bankier in seinem leise ausländischen Akzent zu dem alten Herrn sagen, „ich bin morgen leider geschäftlich verhindert. Schade, daß ich nicht früher davon erfahren habe."

„Wir hatten allen Grund", erwiderte der Angeredete, „die Erfindung Locatellis so lange wie möglich geheimzuhalten."

Roger war es, als hätte er den Namen Locatelli an demselben Tage schon einmal gehört, wenn auch in weniger begeisterten Tönen. Nun erinnerte er sich auch in welcher Verbindung. Sein Kollege Atkinson war es gewesen, der ihm, besorgt um seine Gummiaktien, von der Erfindung Locatellis erzählt hatte. Darum erregte das Gespräch nebenan Rogers Aufmerksamkeit. Vielleicht ergab sich ein Fingerzeig daraus, der dem ratlosen Atkinson nützlich werden konnte. Es fiel ihm nicht schwer, das Gespräch zu verfolgen, denn es wurde in recht lebhaftem Ton geführt.

Karakerian wandte sich an den alten Herrn. „Ich beglückwünsche Sie, Exzellenz, zu der Entdeckung und Förderung Ihres ausgezeichneten Landsmannes. Es ist nicht allzu häufig, daß ein Botschafter sich eines seiner Landskinder so werktätig annimmt."

„Zuviel Ehre", erwiderte der Botschafter geschmeichelt. „Das Verdienst, Locatelli entdeckt und gefördert zu haben, gebührt hauptsächlich meinem lieben Attachee Conte Castro Villari." Er wies dabei auf den dritten Insassen der Loge.

Ermutigt dadurch, ergriff nun dieser das Wort: „Professor Locatellis Entdeckung wird eine Umwälzung zur Folge haben. Wieder einmal hat das Genie Italiens die Welt um eine Geistestat bereichert — die zweite in diesem Jahrhundert. Nach Marconi — Locatelli!"

„Ich bin gespannt", bemerkte sodann Karakerian, „wie die Eröffnung der Kunstgummifabrik auf den Markt der Gummiaktien wirken wird. Die heutige Baisse dürfte wohl nur eine schwache Einleitung gewesen sein."

Die Musik begann von neuem, das weitere Gespräch blieb unverständlich. Nach einiger Zeit erhob sich Karakerian, schüttelte den beiden Italienern die Hände und verschwand. Roger konnte nur noch hören, daß der Attachee danach auf den Botschafter eifrig einredete, ohne indessen ein Wort zu verstehen.

Gleich darauf bemerkte er, daß auch die schöne, interessante Dame in der gegenüberliegenden Loge aufstand und sich anschickte, mit ihrem Begleiter das Lokal zu verlassen.

Roger winkte einen Kellner herbei. „Wer ist die Dame, die dort eben aus der Loge tritt?"

„Damit kann ich leider nicht dienen", erwiderte der Kellner, „aber ich werde den Geschäftsführer fragen. Wenn die Loge vorbestellt war, dürfte er den Namen der Dame wissen."

Nach kaum einer Minute kehrte der Kellner zurück. „Die Dame ist eine Russin", sagte er, „und heißt Lydia Karobkin."

Die blaue Tablette

Sandy saß neben Rogers Frühstückstisch und wartete, ungeduldig auf den ihm gebührenden Anteil.

Zwischen dem Hund und seinem neuen Herrn hatte sich allmählich ein gutes, wenn auch noch nicht ganz herzliches Verhältnis gebildet. Noch immer schien Sandy gewisse Bedenken gegenüber Roger nicht völlig überwunden zu haben, aber er ließ sich gerne herab, Bestechungen in Form verschiedener Leckerbissen entgegenzunehmen.

Rogers Abneigung gegen den Diener Barrister war indessen im Laufe der Zeit eher noch stärker geworden. Irgendetwas in dem tadellosen Benehmen des Mannes schien ihm unrecht, ohne daß er hätte sagen können, was es war; vermutlich der lauernde Blick, den Roger an dem Diener öfters bemerkt hatte. Roger hatte das Gefühl, daß Barrister ihn auf Schritt und Tritt mit einer geheimen Absicht beobachtete. Zuerst hatte er geglaubt, Barrister bezweifle seine Identität; zahlreiche kleine Anzeichen hatten ihn aber eines anderen belehrt. Barrister war erst einige Wochen vor Reginalds Tod in dessen Dienste getreten und hatte darum kaum viel Gelegenheit gehabt, seinen Herrn genauer kennen zu lernen. Immerhin suchte Roger schon nach einem passenden Anlaß, den Diener zu entlassen.

Ein kleines Abenteuer, das er eines Tages hatte, führte einen solchen Anlaß herbei. Auch aus einem andern Grund prägte sich dieses Abenteuer seinem Gedächtnis ein, denn es verschaffte ihm seine zweite Begegnung mit Vivian Karakerian.

Ein außergewöhnlich warmer Frühlingsabend veranlaßte Roger, früher als gewöhnlich das Haus zu verlassen. Bereits fertig für den Abend gekleidet, gab er dem Diener auf, er brauche auf ihn nicht zu warten, denn er werde auswärts mit Dr. Houghton speisen. Er nahm einen Ueberrock und schlenderte langsam durch den St.-James-Park dem Hyde-Park zu.

Nahe dem Serpentine-Teich hörte er Schreckensrufe jugendlicher Kehlen und sodann ein jämmerliches Gebrüll. Er lief schnell hinzu und sah eine Schar Knaben am Ufer stehen, die aufgeregt auf eine kleine im Wasser plätschernde Gestalt deuteten.

„Er ertrinkt!" schrien sie. „Hilfe! Hilfe!"

Roger sah sofort, was geschehen war. Eine Miniaturfregatte, die in dem leicht gekräuselten Wasser dahinglitt, und der strampelnde Junge in dem Teich, der trotz seiner Bedrängnis danach haschen wollte, enthüllten ihm den Hergang der Tragödie. Der Junge hatte offenbar sein entschwindendes Segelboot ergreifen wollen und war dabei ins Wasser gefallen.

Schnell entschlossen warf Roger den Ueberrock und Smoking ab und stieg ins Wasser. Zu seiner Ueberraschung war es ganz seicht und ging ihm nur etwas bis zur Mitte der Oberschenkel, als er den Jungen mit einer Hand fassen konnte.

Ein Treppenwitz der Weltgeschichte

Monsieur Doazan, seines Zeichens französischer Präfekt in Koblenz, ließ im Jahre 1812 zur Erinnerung an den mit soviel überschwänglichen Hoffnungen erösneten Feldzug Napoleons gegen Rußland auf dem Castorhof der alten Rhein/Mosel-Stadt einen protzigen Gedenkstein setzen mit der geschwollenen Inschrift: „A Napoleon le Grand, au 1812, memorable par la campagne contre les Russes sous la prefectura de Jules Daozan." Auf deutsch: „Napoleon dem Großen; Jahr 1812; Denkwürdig durch den Feldzug gegen die Russen, unter der Präfektur von Jules Doazan."

Der gute Doazan konnte natürlich nicht ahnen, daß kaum zwei Jahre später die Russen selbst Gelegenheit nehmen würden, dieses großspurige Denkmal zu „bewundern" . . . Doch der russische Stadtkommandant von Koblenz, Oberst Maksimengow, besaß Humor. Er griff das seinerzeit geflügelte Kanzlei-Wort auf, das wohl auf keinem Aktendeckel fehlte und „vu et approuvé" lautete, und ließ es unter die französische Denkmalsinschrift meißeln. Da steht es nun auch heute noch zu lesen:

„Vu et approuvé par nous, commandant Russe de la ville de Coblentz, le 1er janvier 1814." Was verdeutscht also heißt: „Gesehen und bestätigt von uns, dem russischen Kommandanten der Stadt Koblenz, am 1. Januar 1814."

Er packte ihn beim Rockkragen und schleppte ihn so ans Ufer. Bei einer zweiten Expedition in das nasse Element fischte er mit der Krücke sein Spazierstockes die widerspenstige Unglücksfregatte heraus. Die anderen Jungens hatten sich inzwischen davongemacht, doch als er das zweitemal ans Ufer zurückkehrte, mit dem Schiffchen im Arm, sah er, daß er andere Zuschauer bekommen hatte: zwei Damen und einen Herrn, die belustigt sein Tun zu betrachten schienen.

In einer der Damen erkannte er zu seiner Ueberraschung Vivian Karakerian. Sie beugte sich eben über den kleinen Besitzer des Miniaturschiffes und schien ihm etwas zuzuflüstern. Dann verließ sie eiligst mit der zweiten Dame den Schauplatz, während ihr Begleiter zurückblieb.

Als Roger wieder am Ufer angelangt, Rock und Ueberrock anzog und dabei trübselig die untere, vom Wasser triefende Hälfte seiner Toilette betrachtete, trat sein Schützling auf ihn zu.

„Danke vielmals, Sir", sagte der kleine Junge, ihm die Hand reichend. „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen."

„Versteht sich von selbst unter Gentlemen", erwiderte Roger gutgelaunt.

„Ich soll Ihnen auch von der Dame ausrichten, daß sie Ihnen für mich dankt", fuhr der Junge fort. „Sie sagte, es sei sehr nett von Ihnen gewesen."

Roger wußte nicht, ob er sich über diese Botschaft ärgern oder freuen sollte, denn er kam sich in der Rolle, die er eben vor Vivians Augen gespielt hatte, ein wenig lächerlich vor. Ein Lebensretter in nur knietiefem Wasser bietet keinen sonderlich heldenhaften Anblick.

Nun mengte sich auch Vivians männlicher Begleiter, der ärgerlich an seinem Schnurrbart kauend danebengestanden hatte, ins Gespräch.

„Wollen Sie mich nicht wenigstens einer Begrüßung würdigen, Denison?" sagte er.

Abermals ein Freund Reginalds! — dachte Roger. Solche Anreden von völlig Fremden waren ihm nichts Neues mehr.

„Verzeihen Sie", sagte er rasch, „ich hatte noch keine Zeit dazu gehabt." (Fortsetzung folgt.)

Nach 2400 Jahren noch schön / Die tote Germanin aus dem Dröbnitzer Moor

Viele Frauen und Mädchen pilgern gegenwärtig in Königsberg zum Prussia-Museum, wo sie flüsternd den Glassarg einer Toten umstehen, an die sie, ach so viele Fragen richten möchten. Doch die kleine Leiche bleibt stumm, ihre offenen Augen starren ins Leere, ihr Mund ist schmerzhaft verzogen, die einstmals blonden, jetzt rötlich-braunen Haare fallen in armseligen Strähnen über das schmale, feine, jedoch lederne Gesicht.

Eine germanische Schönheit liegt da im gläsernen Schrein, genau so, wie man sie in zwei Meter Tiefe im Moor von Dröbnitz, Kreis Osterode, gefunden hat. 2400 Jahre ruhte die Tote in diesem Grab. Nun hat sich das Landesamt für Vorgeschichte in Königsberg entschlossen, die Mumie der Oeffentlichkeit zu zeigen, weil sich ein mehrtausendjähriger Menschenkörper selten so gut erhalten hat, wie gerade die Leiche dieser jungen Germanin. Man kann an der Leiche, die das Moor ganz erstaunlich gut konserviert hat und die nach ihrer Exhumierung mit den modernsten chemischen Mitteln behandelt worden ist, um sie auch in der Luft vor dem Verfall zu schützen, noch die schön geformten Fingernägel an den zierlichen Händen erkennen, und wenn auch Mund und Wangen verzogen sind, das Haar seine ursprüngliche Färbung verloren hat, die Haut ledern und schrumpfig geworden ist, so hat man doch den Eindruck, daß das Mädchen eine vielbegehrte Schönheit gewesen sein muß.

Wo der Körper eingefallen ist, besonders an der Stelle der Eingeweide, die man entfernt hat, um durch eine chemische Untersuchung die damalige Ernährung feststellen zu können, wurde mit Watte die ursprüngliche Form wieder hergestellt. Das Mädchen trägt als Totenkleidung einen Schulterumhang aus Schaffell, der ebenfalls noch so gut erhalten ist, daß man an ihm noch genau die Art der Nähweise erkennen kann. Auffallend ist die abwehrende Haltung der Hände und die des Gesichts, das schmerzlich zur Seite gewandt ist.

Mädchen täuschte Raubüberfall vor

Eine in einem landwirtschaftlichen Betrieb eines Ortes bei Esens beschäftigte Gehilfin kam eines Abends mit zerrissener Oberkleidung und ohne Mütze, Halstuch und Handtasche zu ihrem Verlobten und gab an, von zwei Männern in der Dunkelheit überfallen zu sein. Erst am folgenden Tage erstattete sie mit ihrem Verlobten Anzeige. Am angeblichen Tatort bezeichnete die Ueberfallene einen zufällig Vorübergehenden als Täter. Dieser wurde noch am gleichen Abend mit seinem Bruder festgenommen. Im Laufe der Ermittlungen gelang es der Polizei festzustellen, daß der Raubüberfall eine Erfindung des Mädchens war. Die angeblichen Täter kamen sofort auf freien Fuß. Die Angelegenheit wird für das Mädchen vor Gericht ein ernstes Nachspiel haben.

Totschlagsversuch bei Norden

In Nadörst bei Norden in Ostfriesland verletzte der 62 Jahre alte Johann Janssen die 36 Jahre alte Ehefrau Harries durch Beilhiebe. Janssen öffnete sich dann in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern. Der Beweggrund der Tat ist in einem Wortwechsel zu suchen, den Janssen mit der Frau wegen Mieterückstandes hatte.

Vorgeschichte / Skizze von Otto Violan

Ueber die spiegelnden Böden des Vorgeschichtemuseums donnerten die Stiefel eines feldgrauen Halbzuges Wiener Infanterie. Voran schritt der Unteroffizier Dr. Scheiterbauer, seines Zeichens wissenschaftlicher Gehilfe an einem archäologischen Institut. Er wollte seinen Kameraden die Freizeit verschönen. Darum hatte er sie an diese ehrfürchtig geliebte Stätte seines Wirkens geführt.

„Stillgestanden! Alles herhören!" erhob sich seine Stimme über das Gesumm der Feldgrauen, aus dem nur hin und wieder die Worte „Ronacher", „Gösser" und „Praterstern" vernehmbar wurden.

Bei dem Geknatter einer so beachtlichen Zahl von Kommißabsätzen fuhr eine junge Dame, die gerade eine merkwürdige bronzene Gewandnadel aus einem Hallstätter Brandgrab betrachtet hatte, erschrocken auf. Als sie die vielen Soldatengesichter um sich sah, lächelte sie.

Und der Halbzug lächelte zurück.

Trotzdem der Unteroffizier mit seinem erläuternden Ueberblick über Mittel und Wege der Vorgeschichtsforschung bereits begonnen hatte.

„Was manst — wia alt kann dö schon sein?" wisperte der Ramharter dem Kasparek zu.

„Mehr wia zwanzig nöt!" war die leise Antwort des Kameraden.

„Dann könnt' ma's mit der do amal probier'n, ha?" grinste der Ramharter.

Dann wandten beide den Kopf wieder scheinheilig dem Dozenten zu, der sich eben über die Leitformen der paläolithischen Stufen verbreitete, um ganz allmählich auf die Latenekultur und die Hallstattperiode zu kommen.

Die junge Dame wollte offenbar dem Unteroffizier, der zu einer Vitrine trat, nicht im Wege stehen und vor allem dem braven Halbzug, der sich in gehorsamem Bildungseifer näher an den Glaskasten heranschob, den Ausblick auf die vielen seltsamen Fibeln, Armringe, Bronzebecken, Cisten, Dolche und Hohlbeile nicht versperren. Sie entfernte sich deshalb mit behutsamen Schritten.

„Jessas, Marandjosef, schau daß d' aussikummst, Pepi!" flüsterte der Ramharter seinem Nebenmann zu.

„Was soll i ihr denn sagen?" gab ihm der Kasparek zurück.

„Um viere, beim Schottentor, du Depp!" raunte Ramharter und gab dem Spezi einen Stoß in die Rippen.

„Wir können in der älteren Eisenzeit in Europa mehrere Gruppen mit einer gesonderten Entwicklung und einem eigenen Gepräge unterscheiden", versicherte Dr. Scheiterbauer seinen erstaunten Zuhörern. „In Griechenland sind nur die Perioden der geometrischen Stilarten, die schon in mykenischer Zeit angebahnt wurden, als die erste Eisenzeit — etwa 1200 bis 700 vor unserer Zeitrechnung — anzusprechen . . ."

„Aber na? Gehn's weiter, Herr Unteroffizier!" warf der Ramharter ein, während er sich nach dem Kameraden umblickte, der unmerklich aus der Gruppe getreten war und im Hintergrunde des Saales die junge Dame vorsichtig umkreiste.

Der Unteroffizier ging nun auf die Villanovaperiode der oberitalienischen Eisenzeit ein, streifte die etruskischen Einflüsse in der Certosaperiode und kam auf die euganeisch-venetianische Kultur mit ihren Sonderformen und ihren starken Beziehungen zu den östlichen Alpenländern zu sprechen. Die keltische Golaseccakultur machte den Infanteristen besonders zu schaffen. Nicht einmal den Namen konnten sie sich merken.

„Golaseccakultur!" wiederholte der Unteroffizier gut ein dutzendmal. Er ärgerte sich beinahe schon über die Schwerfälligkeit seiner Leute.

„Wie heißt sie also?" wandte er sich an den Kasparek, der unauffällig an Ramharters Seite getreten und gerade dabei war, ihm eine wichtige Mitteilung ins Ohr zu raunen.

Kasparek nahm die Absätze zusammen.

„Aber Herr Unteroffizier . . ." stammelte er, „wie wird's denn schon heißen . . .!"

„Haben Sie sich den Namen gemerkt?"

Kasparek bekam einen roten Kopf.

„Freili, freili . . . Wer wird sich denn so was nöt merken!"

„Na, dann sagen Sie ihn schon in drei Teufels Namen!" wurde Dr. Scheiterbauer ungeduldig.

Der Kasparek machte eine verschämte Bewegung.

„Aber Herr Unteroffizier . . .", suchte er sich zu entwinden. „Da, vor alle Leut'?"

„Himmelherrgott, Sie sollen mir . . ."

„Na, Bachinger Mizzi heißt's halt, Herr Unteroffizier!" war die kleinlaut und niedergedrückte Entgegnung Kaspareks.

Worauf der Ramharter ihm einen Tritt in die Kniekehle versetzte.

Treue, Liebe, Leidenschaft

Werner Jansen 50 Jahre alt — Erwecker und Deuter deutscher Vergangenheit

Werner Jansen gehört zu den großen dichterischen Erweckern deutscher germanischer Geschichte. Sein reiches Werk erwuchs der deutschen Not. Es ist einer Fackel vergleichbar, die von den Höhen leuchtet, damit die Täler ihr Licht empfangen und die Wege deutlich werden, die nach oben führen.

Von 1916 an erschienen in Abständen von zwei Jahren die Bücher aus deutscher Heldenzeit: „Das Buch Treue", „Das Buch Liebe" und „Das Buch Leidenschaft", ein wundervoller Dreiklang um Nibelungen, Hegelinge und Amelungen. Es folgten „Heinrich der Löwe", der Kreuzzugroman „Robert der Teufel" und um die Ordensritter „Geier um Marienburg". Wieder eine Pause von zwei Jahren, und dann 1927 ein kühner Griff in die Frage rassischer Entscheidungen mit dem seinerzeit heftig angefeindeten Roman „Die Kinder Israel". Nach dem Widukindroman, „Verratene Heimat" schien es, als sei Werner Jansen schweigsam geworden. Bis er uns 1938 mit der „Insel Heldentum" überraschte, dem Versuch der Deutung von Wesen und Notwendigkeit der deutschen Bewegung im Spiegel der Vergangenheit.

Immer ist's eine Zeitwende, die in der Dichtung Jansens an dem ewig gültigen Gesetz der deutschen Seele gemessen wird. Gut und Böse begegnen sich dramatisch. Dem völkischen Ideal strebt die natürliche Lösung zu. Es gibt für Jansen kein anderes. Diese nicht mit Tendenzen verknüpfte politische Einsicht ist ein Glaubenssatz, der künstlerischen Ausdruck und Weihe empfängt und darum stark und rein zurückstrahlt ins deutsche Volk, das in der Dichtung sich erkennen soll.

Werner Jansen ist am 5. Februar 1890 in Wülfrath im Rheinland geboren. Er steht in der Reihe der Eigenwilligen, der Forscher, Entdecker und Erwecker zukunftsweisender Gedanken, der Künstler, der wenigen, die der Dichtung dienen aus innerem Zwang und ihr nicht befehlen. Ursprünglich Philologe, wechselte er zur Medizin über und war Landarzt in der Lüneburger Heide, bis er 1933 in ein Ministerium berufen wurde. Er lebt jetzt als Professor und Leiter mehrerer Kliniken in Berlin.

Goethe-Medaille für Werner Jansen

Der Führer hat dem Schriftsteller Professor Dr. med. Dr. phil. Werner Jansen in Berlin-Frohnau aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Anerkennung seiner schriftstellerischen Arbeiten im Dienste der rassischen Erneuerung des deutschen Volkes die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

*

Fritz Mackensen malt Prien. Professor Fritz Mackensen wird den Sieger von Scapa Flow, Kapitänleutnant Prien, porträtieren. Der Ruf des Worpsweder Altmeisters gründet sich vor allem auf die Porträts, die er in den fünf Jahrzehnten seines künstlerischen Schaffens von vielen berühmten Persönlichkeiten malte.

Paul Schurek auf flämisch. Von Paul Schurek, dem bekannten Verfasser vieler plattdeutscher Bühnenstücke, werden zur Zeit zwei Stück in Belgien auf flämisch gespielt, und zwar „Lünkenlarm" von der „Blaamsche Volkstooneel" und „Straßenmusik" von der „Flämischen Schauburg" in Antwerpen.

„Für die Katz" — als Film. August Hinrichs' Bühnenwerk „Für die Katz" wurde von der Terra zur Verfilmung erworben. Hinrichs schrieb zusammen mit Hans Heise das Drehbuch. Für die Hauptrollen wurden verpflichtet: Ernst Waldow, Carsta Löck, Hilde Jansen, Rudolf Platte.

AMOL wirkt schmerzstillend-erfrischend-belebend
Amol Kamelitergeist ab 80 Rpf. i. Apothek. u. Drogerien

Landesbibliothek Oldenburg